



**Nummer 10** Bundes-Geschäftsstelle: Dresden-N., Johannesstraße Nr. 21, Fernsprech-Anschluß Nr. 12345 März 1920  
 Vertreter-Sitzungen: Jeden ersten Dienstag im Monat abends 8 Uhr, im Hauptbahnhof „Kaiser-Wilhelm-Saal“

Preis der einzelnen Nr. der Mitteilungen 20 Pf. — Anzeigenpreis: Die viergespaltene Zeile 40 Pf. für „Kleine Anzeigen“ d. Bundesmitglieder die viergespaltene Zeile 20 Pf.  
 Einwerbung der Anzeigen am Herrn Paul Hoffmann, Königliche, Albertstraße 3. alle sonstigen Eingaben an Herrn Dr. A. Fehrmann, Dresden-N., Lindenburgerstraße 121.  
 Zahlungen erheben auf Postcheck-Konto Leipzig 110321, Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden, Johannesstraße 21.

## Aus der Geschichte der Erstbesteigungen:

### 3. Die erste Begehung des F. R. V.-Weges an der „Kleinen Zinne“

Von Martin Röhlisch

Es hat eine eigentümliche Verwandtnis mit unserem neuen Wege an der Kleinen Zinne. Er war für uns nicht etwa ein Problem, dem wir monatelang oder gar jahrelang nachgejagt sind, sondern er ist eine Art Gelegenheitsarbeit. Andere Bergsteiger hatten sich vielleicht, ich weiß es nicht, länger mit dieser Aufgabe abgegeben, ernstliche Versuche, sie zu lösen, waren jedoch unseres Wissens nicht unternommen worden. Wie es nun kam, daß der Weg auf einmal so schnell „fiel“?

Am 27. Juli 1919 durchstiegen Freund Renger und ich den Grabezkt-Weg (SO-Kante) am Falkenstein. Am Tag zuvor, an einem Sonnabend, hatten wir die Erstbesteigung des F. R. V.-Weges am Bloßstock durchgeführt, was uns reichlich viel Nervenkraft gekostet hatte. Am Freitag vorher war uns die zweite Begehung der Jungfer-Ostkante gelungen. Es brauchte uns daher, als wir jetzt auf dem Gipfel des Falkensteines standen, ganz und gar nicht mehr nach Neubesteigungen zuzunutzen zu sein, und es war uns eigentlich auch gar nicht so zuzumute.

Aber Gelegenheit macht Diebe: Beim „Herumhorzeln“ auf dem geduldigen Haupte unseres alten, lieben Falkensteines stach uns plötzlich die Südostkante der „Kleinen Zinne“ ins Auge, besonders der Überhang beschäftigte unsere Aufmerksamkeit lebhaft. „Ob sich der wohl nehmen läßt?“ fragte mich Renger geheimerisvoll. „Ohne Unterstützung kaum“, so meine Antwort. — „Unsinn! Ich meine natürlich mit ‚Bauen‘. — „Om! Wer in aller Welt soll sich denn da als ‚Baumann‘ hinstellen?“ — „Du natürlich! Komm nur!“ — — — Seelenruhig nahmen wir die Seile und kletterten hinüber nach den der Zinne südlich vorgelagerten Erhebungen. Jetzt standen wir unserem Problem auf kaum 8 Meter gegenüber. Wie nun hinüberkommen? Wir beschloßen in die trennende Schlucht abzustiegen und den Überfall nach der Kante zu wagen.

Gesagt, getan! Schnell holten wir einen Klublamraden nach, der uns bei unserer gefährlichen Arbeit sichern sollte. Einem rinnenartigen Kamin folgend, ging es ungefähr 6 Meter abwärts. Wir standen oder klemmten vielmehr der Kante gerade gegenüber. Alle Achtung! War das eine Überfallsstelle! Wir waren in der Beziehung eigentlich von den Falknerbüchsen her etwas gewöhnt, aber diese Breite kam uns doch etwas bedenklich vor. Deshalb riet ich, noch weiter abzustiegen und den Überfall da zu machen, wo die Schlucht enger wurde und ein Riß an der Zinne emporzog. Freund Renger wollte es aber erst hier versuchen. Aber wie?

Langes Überlegen! Endlich kamen wir auf die folgende Art: Ich verklemmte mich soweit außen wie möglich in unserem Seitenkamin. Renger trat auf mein linkes Bein und nun — kam der Überfall. „Hui“, schnellte sein Körper vor; „Matsch“, schlugen seine Hände gegen die Kante der Zinne; aber, o weh!, die Überfallsstelle war

zu breit, Renger lag zu waagrecht, er konnte den Druck der eigenen Schwere nicht aushalten und . . . „rumms“ ging es abwärts. Aber der Sicherungsmann hatte gut aufgepaßt, das Seil straffte sich alsbald und Renger pendelte daran langsam hin und her. „Mir ist, als ob ich schwebte!“ lachte er fröhlich. Bald stand er wieder bei mir. Ein zweiter Versuch gelang nicht besser.

So stiegen wir denn, wie ich es von Anfang an vorgeschlagen, tiefer ab. Nun kam der Überfall aus einem Riß heraus, zu dem sich unser rinnenartiger Kamin verengt hatte. Hier sah es schon beim Überfall wesentlich besser aus, doch genügte die Breite auch hier noch. Renger kauerte sich in dem Riß zusammen und schnellte vor — und es gelang! In liegender Stellung, kriechend, ging es nun nach links auf einem schmalen, niedrig überwölbten Bande bis zum erwähnten Riß. Es folgte ein überhängender Einstieg in den oben erwähnten Riß, der an sich ganz leicht zu nehmen sein mochte, doch wurde seine Überwindung wesentlich dadurch erschwert, daß der Einstieg aus liegender Stellung heraus genommen sein wollte. Der Riß selbst bot keine besonderen Schwierigkeiten. Im Gegenteil erweiterte er sich nach oben kammig und machte uns die Sache leicht. Bald lag er hinter uns und wir standen an seinem Ende auf einem Absatz rechts davon.

Nur eine ganz schwach ausgeprägte Mulde ohne jeden Griff und Tritt zog weiter hinaus. Der Versuch, gerade empor weiterzugehen, schien uns von vornherein aussichtslos. Der Absatz wurde nach rechts, also nach der Tal-kante zu, breiter, doch wölbte sich da der Überhang immer mächtiger heraus. Aber wir mußten es hier doch versuchen. Zunächst legten wir um einige Felszacken eine etwas zweifelhafte Seilschlinge, die uns gewissermaßen nur einigen „moralischen Halt“ verleihen sollte. Dann zogen wir vom unserem Sicherungsmann, der in etwa gleicher Höhe noch jenseits der Schlucht saß, die Seile herüber und ordneten sie nach der bewährten Regel: „Vor dem Anstieg mache die Seile klar!“ aufs peinlichste.

Nun begann der Angriff. Einen Meter rechts vom Kamin richtete ich mich auf. Vorsichtig turnte Erhard Renger auf meine Schultern. Ein, zwei, drei Minuten atemloser Spannung vergingen. „Red' mal Deinen Arm hoch!“ sagte er leise. Es geschah. „Kann ich auf Deine Hand treten?“ „Ja!“ presste ich mühsam heraus. Langsam und vorsichtig legte er die Körperlast auf die Hand und drückte sich hoch. 20—30 Sekunden größter Anstrengung verstrichen; sie dünkten mich eine Ewigkeit. „Komm runter!“ lenkte ich hastig, es geht nicht länger!“ Mit Gedankenschnelle trat er auf meine Schultern zurück und ließ sich an mir heruntergleiten. — „Hier geht es unmöglich“ berichtete Renger. „Wir müssen weiter rechts übereinanderstellen. Paß auf, da geht es sicher“.

Offen gestanden war mir der Gedanke nicht ganz geheuer. Doch schwieg ich. Ein Weilchen verchnausten wir. Dann setzte der Kampf von neuem ein.

Dreiviertel Meter von der Kante entfernt stellte ich mich auf. Ich stand zwar überhängend, doch bot mir die Wölbung des Überhanges leidliche Griffe. Außerdem

konnte ich, da hier die Tritte besser waren, höher treten. Wiederum mit größter Schnelligkeit stieg mein unternehmungslustiger Führer auf meine Schultern. Wieder kam der Befehl: „Hand hochreden!“ Wieder tat ich es gehorham, auf's äußerste gespannt, ob wir jetzt mehr Glück hätten. Die rechte Hand in die Höhe gestemmt stand ich regungslos. Nun trat Erhard mit seinem linken Fuß darauf und beugte sich nach der Kante. Er arbeitete offenbar mit fieberhafter Eile, um möglichst schnell von der Hand herunter und weiter zu kommen. Aber alle Versuche mißglückten.

Notgedrungen — ich konnte beim besten Willen nicht länger halten — kam er schnell wieder herunter. Renger bekam es jetzt mit dem größten Eifer zu tun: „Du mußt ganz raus an die Kante, da hilft alles nichts! Da kannst Du noch höher treten und mich hinausstemmen!“ Daß ich dadurch mehr überhängend stehen mußte als bisher, wollte er anscheinend nicht bemerken. Ich schwieg und dachte: „Versuchen will ich es“. Doch hatte ich jede Hoffnung auf Erreichung unseres Zieles aufgegeben. Vorsichtshalber sah ich noch einmal die Seilschlinge nach und nahm das Seil des Führers um meinen Scheitel, da ich die Hände brauchte, um mich festzuhalten und zu unterstützen.

Nach einigen Minuten Pause ging ich bis zur Kante vor und baute mich dort auf. Diesmal mußte ich mich zusammenkauern damit Renger des Überhanges wegen auf meine Schultern steigen konnte. Dann drückte ich mich hoch. Meine Füße befanden sich mit der Seilschlinge in gleicher Höhe. Die rechte Hand klammerte sich in ein Spältchen nahe der Kante. Die linke Hand drückte im Rammgriff unter dem Überhang gegen eine Felswulst. Ich hatte die Kante unmittelbar vor mir. Im Ganzen war die Stellung für mich äußerst kraftraubend. Da ... wieder der Befehl: „Rechte Hand hoch!“ Langsam, prüfend ob die linke Hand das ganze Gewicht erhalten konnte, ließ ich rechts los und stemmte den Arm hoch. Diesmal trat Renger schnell auf meine Hand. Sehen konnte ich nicht, was er machte, ich mußte mich zu dicht an den Überhang pressen, um die Last zu erhalten. Ich fühlte nur, wie er angestrengt über mir arbeitete. Bald konnte ich nicht mehr halten und schon wollte ich rufen: „Komm herunter!“, da — — war die Last von mir genommen und Erhard's Stimme tönte von oben: „Geh weg und sichere!“ Blitschnell trat ich herunter auf den Absatz und nahm Sicherungsstellung ein. „Fertig! Es kann weiter gehen“ rief ich hinauf. — Unter Benutzung seiner Bänder und Reibungsbüchel kletterte Renger an der sich immer stärker neigenden Kante empor, bis er meinen Augen entschwand. Wenige Sekunden später tönte sein Ruf zu mir: „Heil F. K. V.“; mit freudigem Stolze gab ich ihm seinen Gruß zurück.

Vom Gipfel des Falkensteines herüber und aus dem Walde heraus, von wo man unserem Kampfe zugehört hatte, tönten uns Bergheil-Muse zu. Unser braver Sicherungsman, der es nicht fertig gebracht hatte, wegzugehen, saß immer noch auf dem Absatz und hatte uns ununterbrochen beobachtet. Bemerkte hatten wir nichts davon in unserem Kampfeseifer.

Jetzt machte ich mich fertig und bald stand ich, nachdem ich den Überhang am Seile überwunden, an der Kante, an der ich rasch zum Gipfel stieg. Oben reichten wir uns unsere zerschundenen Hände und blickten uns lange an. Unsere Blicke sagten: „Hart war der Kampf, aber umso schöner der Sieg!“ —

Lange hockten wir auf dem Gipfel und sahen in die Waldlandschaft hinaus. Von Süden und Osten her grüßten uns alle die steinernen Gesellen, hier der Dorfstein und dort der Donnwächter und noch ferner Bloßstod und Kreuzturm. In solcher Siegesstimmung werden einem die Felsreden doppelt lieb, und dankbar gedachten wir der frohen Stunden, die wir in ihrem Bereich verlebte.

## Die Südwand des Türkentopfes

Von Bruno Henning

Die Sächsischen Schweiz ist erschlossen. Vollkommen neue, selbständige Wege von Bedeutung durchzuführen, dürfte wohl nur wenigen guten Bergsteigern gelingen. Mit der Abnahme der Zahl der „Probleme“ kommt der Bergsport vor selbst in ein ruhigeres Fahrwasser, und man findet im allgemeinen den Wunsch nach recht gemüßreichen, nicht übertrieben gefährlichen, körperlich weniger anstrengenden Klettereien vorherrschend. Diesem Wunsche entspricht in ausgezeichnete Weise die Südwand des Türkentopfes bei Rathen.

Von allen Wegen auf Felsen unseres heimatlichen Gebietes ist er einer der gemüßreichsten, manche werden ihn als den schönsten überhaupt bezeichnen. Die Südwand wurde im Jahre 1916 von Erhard Renger erschlossen, und man hat sich in Bergsteigertreisen gewundert, daß man nicht schon weit früher darauf gekommen ist, diese keinswegs schwarze Wand auf ihre Besteigungsmöglichkeit hin zu prüfen. Soviel mir bekannt, ist zwar etwa um das Jahr 1912 ein Versuch gemacht worden, doch stürzte der Führer, nachdem er das Problem fast gelöst hatte, ab — gottlob ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Man hatte wohl seinerzeit im Sinn, die Südwand gerademwegs bis zum Gipfel durchzuführen, ein Unternehmen, das meines Erachtens niemals durchführbar sein wird und auch keine Schönheiten in sich birgt.

Der Zugang zum Türkentopf dürfte allgemein bekannt sein. Ich empfehle, den kleinen Fußpfad, welcher von dem Wege von Rathen nach der Waltersdorfer Mühle links abzweigt und durch den beackerten Südhang des Feldsteinsmassives führt, nicht zu benutzen, da dies leicht zu Unzuträglichkeiten mit den Pächtern führt. Man umgeht die Felder am besten, indem man durch den weiter östlich beginnenden Hochwald ansteigt und dann westwärts quert. Der Fels selbst ist infolge seiner eigenartigen Form überall auffallend und leicht zu finden.

Der Aufstieg zur Südwand beginnt genau an der tiefsten Stelle des Felsens; ein vorgelagerter Block erleichtert den ersten Angriff. Man steigt hier über griff- und trittreiche, zunächst noch steile Wand etwa 8 m gerade empor, bis ein Überhang von selbst nach links drängt. Der Quergang führt nach 2 bis 3 m zu einem guten Standplatz. Die nächsten 3 m sind etwas überhängend, aber so griffreich, daß sie keine Schwierigkeiten bieten. Nach diesen geht man am besten wieder einen Meter westwärts und steigt alsdann weiter einige Meter gerade empor, bis man zum dritten Male, diesmal bis zur Südwestkante ausweichen kann. Jetzt neigt sich die Wand so, daß man ohne jede Schwierigkeit in östlicher Richtung schräg aufwärtskletternd bis zu einem guten Standplatz in ungefähr 20 m Höhe ansteigen kann. In einem Loche, nahe der Südwestkante, befindet sich etwas versteckt ein Sicherungsring, welcher vom Erstbesteiger bei Begehung des durch die Westwand laufenden, aber nicht empfehlenswerten Weges geschlagen wurde. Er liegt für die Begehung der Südwand etwas unglücklich, da diese hier nur noch wenige Meter benutzt wird und der Weg in die Ostwand auf den alten Weg führt. Vom Ring steigt man zunächst noch 3 m aufwärts in östlicher Richtung zu einem Felsloch. Dann quert man die Wand wagemrecht bis zur Südostkante. Man ist sich über die Schwierigkeit des Quergangs im Zweifel. Wer jedoch alle Möglichkeiten untersucht, findet so ausgezeichnete Griffe und Tritte, daß er die Traverse leicht bewältigt. Wenn man sich schon der rechten Felskante nähert, lege man den rechten Fuß etwas höher auf einen Reibungstritt und fühle mit der rechten Hand in Kopfhöhe weit nach rechts, bis man leicht einen großen Griff findet, vermöge dessen man den letzten Teil der Traverse, noch

etwas ansteigend, bezwingen kann, da die Wand nun wieder überaus griffreich wird. —

Das zackig-zerfressene Gestein der Südwand setzt an der Südostkante ganz plötzlich und auffallend aus und wir kommen in die weichen, rundlichen Formen der Ostwand. Ich rate hier, sich beim Ansteigen immer etwas rechts zu halten, wenn auch eine feste große Felsnase zum senkrechten Aufstieg verlockt. Nach 2 bis 3 m erreicht man den alten Weg, der von hier zunächst noch über etwas schwierige, griffarme, geneigte Wand mit einigen Reibungsstritten zu dem leichten Riß in der Ostwand führt, der auf dem Gipfel mündet.

Ich möchte hier noch auf ein Hindernis aufmerksam machen, das den Führer unter Umständen in eine unangenehme Lage bringen kann: die vielen kleinen Faden der Südwand, vor allem aber der kleine Riß, der durch die schon oben erwähnte Nase gebildet wird, bringen leicht ein Verhängen oder Berstücken des Seiles mit sich. Zudem ist die Verständigung selbst bei ruhigem Wetter zwischen den Steigern, sobald der Führer in der Ostwand ist, sehr schwer. Ich rate daher dem Hintermann, das Seil zwar kurz aber in dauernder Wellenbewegung zu halten, d. h. das Seil ununterbrochen leicht zu schleudern, damit es gut nachkommt, ebenso empfehle ich dem Führer, sobald er in der Ostwand ist, das Seil aus dem dort einsehenden Riß herauszunehmen und von Zeit zu Zeit durch Anziehen selbst zu prüfen, ob das Seil noch gut nachläuft.

Der Gipfel bietet einen schönen Ausblick auf das Rathener Gebiet und seine weitere Umgebung. Namentlich in den Abendstunden ist der Aufenthalt dort oben geradezu ideal schön. Möge der Türkenkopf durch seine Südwand recht viele treue Anhänger finden.

## Sonnenaufgang

Ostergedanken von Erich Hempel

Sonnenaufgang! Welch Entzücken durchdringt den Wanderer, den Bergfreund, den Naturliebhaber bei diesem Worte! Erinnerungen tauchen auf, Erinnerungen an Stunden, wie man im Leben nur wenige aufweisen kann. Tausende von Tagen durchlebt der Mensch, täglich geht die Sonne im Osten auf, um am Abend im Westen in das Schattenreich hinabzusteigen. Und doch, wie selten ist uns Großstadtmenschen ein Sonnenaufgang in reinster, hehrster Pracht vergönnt.

Unvergeßlich werden mir zwei Sonnenaufgänge bleiben, wie ich sie das eine Mal auf der Lausche, das andere Mal auf der Haasenburg in Böhmen erlebte. —

1912 war es. Einer rauhen, fast taghellen Nacht folgte ein stürmischer Morgen. Ostern, das Fest der Auferstehung, war angebrochen. Auf dem Warnsdorfer Spitzberge leuchtete ein riesiges Kreuz elektrischer Lampen weit hin durch die Nacht. In Mulden und Schluchten und an den Hängen der Lausche glänzten überall noch weiße Schneeflächen. Wir schritten rüstig fürbaß, aufwärts durch aufgeweichten Waldboden und Schnee. Auf dem kleinen Gipfel der Lausche hüllten sich einige Menschen in Wettertragen und Bozener Mäntel ein, hielten sich des wütenden Sturmes wegen am Geländer fest und schauten nach Osten, und unter ihnen waren auch wir. Noch lagerten Nebel auf den Landen zu unseren Füßen. Aber von unten kam es herauf, Glockengetön, aus allen Dörfern. In Sachsen und Böhmen wetteiferte man, den jungen Tag, das neue Osterfest, würdig zu empfangen. Weit hin rollte der Donner der Osterböller durch die Schluchten und Täler, und auf zahlreichen Gipfeln leuchteten glückverheißend die Freudenleuer. Die Natur unterstützte die Menschen aufs Großartigste. Heller und immer heller ward es im Osten.

Eine Wand kleiner weißer Lämmerwölkchen sprühte im entzückendsten Farbenspiel und ganze Strahlenbündel sandte die zu Erwartende voraus, weit hin in den Himmel hinein. Und dann — dann lugte eine ganz, ganz kleine Sichel hinter den Bergen hervor, und sie erhob sich, wurde größer, immer größer, und der goldene Feuerball stieg majestätisch empor aus der Bergwelt, Nacht und Finsternis besiegend. Weiter und immer weiter flohen vor ihr die Schatten zurück und das ganze Mandautal badete sich in wohligem Lichte.

Im Sturm geboren, ein goldiger Ostersonntag ward der Welt beschert.

Ein andermal, 1914, wieder ein Ostertag. Mit meinem Freunde D. schritt ich von Lobositz aus der Haasenburg entgegen. Einsame Wanderer waren wir. Keine Menschenseele außer uns beiden schien den gleichen Gedanken zu haben, auf der Haasenburg den Sonnenaufgang zu erleben. Sedletz und Dopolau lagen noch wie tot da. Aber die Natur war bereits erwacht. In dem niedrigen Fichtenbestande, durch den der Weg zur Ruine aufwärts führte, sangen ungezählte, kleine gesiederte Sängler. Der ganze Berg schien ein Vogelparadies, wie ich es bisher nie wieder gefunden habe. Um die alten Türme kreisten die Falken. Leise, ganz sanft strich der Wind. Kostial, Lobositz und die anderen Berge hüllten sich noch in graue Unendlichkeit, nur im Osten der Georgsberg, der geheiligte Berg der Tscheken, trat deutlicher hervor. Kein Wölkchen bedeckte diesmal den Himmel. Ganz rein, ganz erhaben, heilig stieg die Sonne empor, in ein Land zu schauen, das zu ihren Füßen lag, unvergleichlich schön in seiner Bildung. Eine Grenze beschien sie, die die Menschen sich gezogen hatten: zwei Völker beschien sie, die sich haßerfüllt die Grenze neideten. Aber hier wie dort erglühten die Berge in dem gleichen überirdischen Glanze.

Wir wurden still und nachdenklich und wanderten mit der Sonne nach Deutschböhmen.

## Schutz den Charakterpflanzen der Sächsischen Schweiz

Von Georg Marschner, Dresden

Noch lange nicht ist die Erkenntnis Gemeingut aller Bevölkerungskreise geworden, welcher großen Anteil die Pflanzenwelt an der Gestaltung des Landschaftsbildes hat, ja — daß sie einer jeden Gegend ihr besonderes Gepräge gibt.

Was wären die Felsgebiete der Sächsischen Schweiz ohne ihr grünes Waldkleid, ohne ihre, die zerrissenen Wände schmückenden, wind- und wettergebeugten Kiefern? Wer kann sich die tiefeingeschnittenen kühlen Schluchten denken ohne die zum Himmel ragenden, stolzen Tannen und Fichten, in deren Schatten Farne und Moose eine fast tropische Uppigkeit entfalten? Und wie liebevoll deckt allerlei Gesträuch und Gestrüpp die natürlichen Trümmerhaufen unserer Fajelberge zu, uns so den unaushaltbaren Verfall der Sandsteingebirge verhüllend. — Je schöner natürlich eine Gegend ist, um so mehr Menschen drängen sich dort im Sommer zusammen. Und was dabei unserer Bilanzwelt an Blumensträußen entnommen wird, darauf ist schon so oft hingewiesen worden. Ist's auch belanglos im einzelnen, in der Gesamtheit bedeutet es einen schweren Verlust. Denn nicht von den Zinsen des Naturreichtums wird genommen, in vielen Fällen wird schon seit Jahren vom Kapitale gezehrt. Wir sind auch hier bedenklich ärmer geworden — ärmer an Naturreichtum.

Bei einer flüchtigen Betrachtung der Bilanzendeckel im Elbsandsteingebirge können naturgemäß nur die Gewächse eine kurze Würdigung finden, die infolge ihrer weiten Verbreitung oder wegen ihres bestandbildenden Vor-

Kommens ganz besonders in Erscheinung treten und deshalb einen wertvollen Bestandteil im Gesamtbilde unseres Berglandes darstellen. Charakterpflanzen nennt man sie, und als solche verdienen sie unseren Schutz in ganz besonderem Maße.

Wohl die vornehmste Zierde der feuchtkühlen, schattigen Schluchten und aller Wasserläufe der Sächsischen Schweiz sind die Farne. Zwar entbehren sie des Schmucks der Blüte, aber die formvollendete Gliederung der Blätter und ihr großer Artenreichtum lassen sie überall auffällig in Erscheinung treten. Bei fast allen den herrlichen Vegetationsbildern, die sich uns im Elbsandsteingebirge vor Augen stellen, wirkt ausschlaggebend das frische Grün der Farne mit. Ob der Adlerfarn große Strecken trockener Kiefernwälder mit seinem hohen Wedel deckt, der Straußfarn am klaren Bergwasser dichte Bestände bildet, der Schild- und Frauenfarn die Wände und Klüfte schmückt, die Simse und Bänder der Buchenfarn belebt oder ob der Nuppenfarn schöne Blattrosetten auf den feuchten Waldgrund zaubert und Streifenfarn und Mauerrante Felsritzen und Mauerfugen zieren, überall zeigt sich der große Anteil der Farne an der Gestaltung des Landschaftsbildes. Einige Arten, wie die Straußfarne im Rinnichtale sind köstliche Naturdenkmäler unserer Heimat.

Gleicher Wert als unveräußerliche Güter der Allgemeinheit kommt den Märzbechern im hinteren Polenztale zu. Jeder, der sich an dem unvergleichlichen Frühlingsschilde der Märzbecherblüte erfreute, wird mithelfen an der Erhaltung solcher Weisestätten innigster Heimatfreude.

Wenn im Juni der Fingerhut seine von weiß bis rot in allen Tönen leuchtenden Blütenfackeln aufstellt, dann wird die Sächsische Schweiz mit ihren Felsenzinnen als Hintergrund zu einer Schaubühne, wie sie in solch eigenartiger Schönheit kein anderes deutsches Mittelgebirge aufzuweisen hat. In unglaublicher Menge und mit unbeschreiblicher Pracht schmückt er Waldränder und Waldschläge der hinteren Sächsischen Schweiz. Was wohlgemeinte Worte und gedruckte Ermahnungen nicht vermocht hätten, das hat anscheinend seine große Gifigkeit bewirkt: Der Fingerhut hat in den letzten Jahrzehnten ganz erheblich an Verbreitung gewonnen.

Ganz das Gegenteil ist von einer anderen, besonders bemerkenswerten Charakterpflanze zu sagen, vom Sumpfsporst. Auch Mottenkraut wird er benannt oder auch als Alpenrose der Sächsischen Schweiz bezeichnet. Dunkelgrüne, ledrige auch den Winter überdauernde Blätter, aus vielen kleinen Blüten zusammengesetzte Blütenköpfe und ein sehr balsamischer Geruch zeichnen diese strauchartige Pflanze aus. Sonst nur in den Sumpfbereichen der Lausitz und im östlichen Deutschland heimisch, gedeiht der Sumpfsporst auf dem torfigen Humusboden der Sandsteinwände prächtig. An Häufigkeit hat er in den letzten Jahren sichtlich verloren. Dort wo früher Anfang Juni die Felsterrassen von einem weißen Blütenfleck überzogen waren, sieht man heute nur noch dürftige Reste die ehemalige Pracht andeuten. Massenweise wurde die interessante Pflanze gesammelt und als Mottenkraut verkauft. Als ob es nicht viel wirksamere Mittel gegen diese unerwünschten Gäste des Kleiderschranks gäbe!

Geht der Frühling zur Rüste, dann steckt allerorts an Wasserläufen, Rinnalen und feuchten Stellen der Weisbart seine weißen, federartigen Blütenrispen auf. Aber seine unschuldige Prahlerei wird ihm nur zu oft zum Verhängnis. Die große „Wertschätzung“ deren er sich erfreut, wird damit durch die vielen Weisbartsträuße bezeugt, die um diese Zeit — nicht etwa in den Fenstern der Großstadt stehen — sondern in allen Gastwirtschaften und an allen Ruheplätzen der Sächsischen Schweiz herumliegen. Anlagend redt dann die schöne Staube an den vielbegangenen Wegen ihre kalten Stengel zum Himmel, als Merkmal menschlichen Zerstörungsdranges. Nur an

weniger zugänglichen Stellen kann man sich seiner noch in ungestörter Schönheit erfreuen.

Und wie dem Weisbart werden noch vielen anderen Pflanzen die Menge ihrer „Freunde“ zum Verhängnis. Nur noch an wenigen Standorten erfreut der Seidelbast oder Kletterhals den heimatsfrohen Bergwanderer mit seinen brennendroten Blütenästen. — Die duftende Maiblume ist kaum erblüht, da naht sich schon die pflückende Hand, und die treublauen Blütensterne des Leberblümchens sucht man im frühlingstahlen Buschwalde heute fast überall vergebens. — Und wo das Himmelschlüsselchen die Wiesensstreifen des Elbtals mit zartem Gelb überzieht, das sind auch nur noch wenige Stellen bei Obervogelgehang.

Viele bescheidene, aber nicht weniger reizvollen Pflanzen lieben sich noch aufzählen, die alle mitwirken in dem lieblichen Blütenreigen.

Der Blument Teppich, den alle zusammen inneweils auf Neue über Berge und Täler weben, trägt nicht zuletzt dazu bei, uns so innig mit dem Boden, der uns trägt und nährt, zu verknüpfen. Wer ein wahrer Naturfreund sein will und sich nicht bloß so nennt, wird gern zur Erhaltung des Pflanzen Schmucks in unserem Felsengebirge und anderwärts beitragen.

### Kletterpfade betr.

Die Bundesleitung ist mit der Forstrevierverwaltung Postelwitz erneut in Verhandlung getreten und hat die Zusicherung erhalten, daß nunmehr mit dem Ausbau der Kletterpfade begonnen werden soll, und zwar sollen zunächst die Zugänge zur Jungfer sowie zum Dreifinger-Turm in Angriff genommen werden. Die seinerzeit hierfür ausgeworfenen 500 Mk. reichen infolge der erhöhten Arbeitslöhne usw. heute nicht mehr aus. Aus diesem Grunde wurden in der letzten Vertreter-Versammlung weitere 500 Mk., insgesamt also 1000 Mk. bewilligt.

Bezüglich der Anlegung von Kletterpfaden nach den Feldsteinköpfen und nach dem Raiturm bei Rathen soll alsbald mit der Forstrevierverwaltung Hohnstein verhandelt werden. — Es besteht begründete Hoffnung, wegen der Verletzung des Zaunes am Jungferstein mit Herrn Konsul Kürsten doch noch zum Ziel zu kommen. Der 2. Vorsitzende.

### Gipfelbuchwesen.

In der letzten Zeit ist erfreulicherweise das Interesse am Gipfelbuchwesen ganz bedeutend gestiegen, auch Geldspenden sind uns zahlreicher zugegangen. Es ist zu erwarten, daß schon in kurzer Zeit eine merkliche Besserung sichtbar wird. Den vielen Wünschen, die bis jetzt ein-

## SBB.-Vorträge

5.: Dienstag, den 30. März 1920, 1/8 nachm. im Grossen Saale des Gewerbehause, Ostra-Allee

Herr Karl Sandtner, Wien

### Vom Ortler zur Brenta-Gruppe

mit vielen farbenprächtigen Lichtbildern.

Einlass ab 1/2 7 Uhr.

Eintrittspreise für Mitglieder M. 1.—

„ „ „ Gäste im Vorverkauf M. 1.25

„ „ „ an der Kasse „ 1.50

Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Johannessr. 21

Eintrittskarten für Mitglieder werden nur gegen Vorlegung der Bundes-Ausweiskarte ausgegeben.

gegangenen Gipfelbücher zur Einsichtnahme auszulegen, kann erst im Mai d. J. entsprochen werden. Bis dahin wird die Instandsetzung der Gipfelbücherausammlung abgeschlossen sein. Eine Ausleiherung erfolgt nicht, dafür wird ein Bescheid im „Seidnitzer Hof“ eingeführt, Bekanntheit durch die Bundeszeitung.

Neue Bücher und Kapseln können unentgeltlich gegen Ausweiskarte jeden Freitag von 6—7 Uhr abends beim Schriftführer, Herrn F. Marciner, Dresden-A. 4, Ammonstraße 90, I, entnommen werden, an welchen auch alle Zuschriften über Mißstände usw. zu richten sind.

Eingeliefert wurden folgende Gipfelbücher:

Schraubentopf v. 9. 2. 13—15. 2. 20 durch R. B. Bergfreunde	} durch R. Wintersteiner
Barbarine (Interimsbuch) 87.—92. Best.	
Bord. Kl. Gans v. 13. 3. 10—17. 7. 10	} durch R. Gamspizler
Raubschloßwächter (Int. Buch) 1.—3. Best.	
Rauschentorwächter („ „ ) 1.—5. „	
Rosenturm 1.—76. Best.	
Vielawächter 1.—36. Best. durch E. R. Wanderlust 1896	
Spitzer Turm 373.—1506. Best. durch E. C. Spitztürmer 1913	
Zuckerhut (Einband) v. 29. 2. 20 durch E. R. Enzian 1916	

Allen Einsendern herzlichen Dank.

Neu gelegt wurden:

Bücher und Kapseln: Maiturm, Flucht wand, Spitzer Turm, Schraubentopf, Eule, Lochturm (Rathen), Borderer Hirschgrundturm, Glasergrundscheibe, Umboß.

Kapseln: Bord. Kl. Gans, Jungferstein, Wachamer Förster, Galgenstein.

Buch: Schrammtorwächter.

An alle, die noch im Besitze von Gipfelbüchern sind, richten wir wiederholt die herzliche Bitte, diese der Gipfelbücherausammlung zu überlassen und damit der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Für den Gipfelbücher-Ausschuß  
W. Hans Fischer, stellv. Obmann

### Unfälle.

1. Am 15. 2. 20 soll sich am Schiefen Turm ein ziemlich schwerer Unfall ereignet haben. Unfallverletzter war noch während des Transportes bewußtlos. Näheres unbekannt.

2. Am 25. 2. 20 nachm. 1 Uhr Absturz des Kletterers O. B. an der Jungfer, und zwar an der Reibungsstelle unterhalb des Ringes infolge Abrutschens während des Griffwechsels. Folgen: Durchschlagen der Unterlippe, starke Hautabschürfungen.

3. Am 22. 2. 20 gegen Abend Absturz des Kletterers G. J. vom Klub B. an Sieberturm kurz unter dem Gipfel beim Versuch der Durchführung eines neuen Anstieges. Ursache wahrscheinlich Überanstrengung oder Ausbrechen eines Griffes oder Trittes. Folgen: Kopfwunde, leichte Gehirnerschütterung.

Im Frühjahr ist das Gestein besonders feucht und brüchig, daher jetzt doppelte Vorsicht bei Wandklettereien!

4. Am 7. 3. 20 vorm. 9<sup>30</sup> Absturz des Kletterers O. J. vom T. Cl. J. an der Toten Wand. Ursache unbekannt. Folgen: Fußverstauchung, Kopfverletzung.

5. Am 7. 3. 20 vorm. 11<sup>15</sup> Absturz des Kletterers J. W. (U. R.) an der Kl. Herkulessäule oberhalb des „Briefkastens“ infolge Abgleitens vom Felsen. Folgen: Doppelter Anöchelbruch.

6. Am 7. 3. 20 verunglückte nach dem Pirnaer Anzeiger beim Klettern „im Basteigebiet ein junger Schlosser aus Dresden“ und kugelte sich einen Arm aus. Infolge des mangelhaften Fernsprechkonfliktes beim Amt Wehlen konnte kein Arzt herbeigerufen werden.

7. Am 14. 3. 20 12<sup>30</sup> nachm. rutschte beim Zurücksteigen am Hünigsweg des Großen Wehrturms der Meingänger U. R. vom Klub F. S. ab und zog sich einen Kniescheibenbruch und eine Fußverstauchung zu. N. gehört der Unfall-Versicherung an.

Bei kaltem, stürmischen Wetter allein an die Hünigswand zu gehen, noch dazu nach längerer Winterpause, muß als sehr gewagt bezeichnet werden.

Die Beschaffung der Nachrichten über Unfälle verursacht ungewöhnliche Mühe. Es ist wünschenswert, daß alle, die bei Unfällen oder Hilfeleistungen beteiligt sind, umgehend an die Schriftleitung oder an Herrn Dr. med. W. Pfeilschmidt, Dresden-A., Reichenbachstr. 13, Bericht gelangen lassen unter Angabe von Ort und Zeit des Unfalls, Name und Club-Angehörigkeit des Verunglückten, Ursache und Folgen des Unfalls.

Auch Ergänzungen oder Berichtigungen der in dieser Blatte gemeldeten Unfälle werden erbeten (vergl. oben, Unfälle i und ö).

## Bereinsleben.

Bundesangelegenheiten.  
A. Veranstaltungen.

- Nächste Vertreterziehung: Dienstag, den 6. April 1920 abends 8 Uhr im Hauptbahnhof, Kaiser-Wilhelm-Saal.
- Nächster Vortragabend: Dienstag, den 30. März 1920, 7<sup>30</sup> Uhr im großen Saal des Gewerbehauses: „Vom Ortler zur Brenntagruppe“. Vortragender: Herr Karl Sandner aus Wien. Mit vielen Lichtbildern. Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle. Näheres siehe Anzeige in der vorliegenden Nummer.
- Nächste Bundeswanderung: Sonntag, den 18. April 1920. Rabenauer Grund — Talperre — Dippoldiswaldaer Heide — Biffsch. Abgang früh 8 Uhr Endpunkt der Straßenbahn in Cosmannsdorf. Führer: Herr R. Pohl.

B. Sonstiges.  
Eingelmitglieber.

Der SBB ist durch besonderes Rundschreiben an die Bundesvereine herangetreten mit der Bitte um freiwillige Spenden für das vom Bunde auf der Hohen Liebe bei Ostau geplante Ehrenmal für die gefallenen Bergsteiger. An die Einzelmitglieber ergeht hierdurch die gleiche Bitte. Es werden nicht nur Geldbeträge entgegengenommen, ebenso dankbar würde die Überlassung von Metall (Kupfer, Messing, Zink) zur Herstellung der am Ehrenmal anzubringenden Bronzetafel begrüßt werden. Die Kosten dieses Gedenkezeichens sind auf mehrere tausend Mark veranschlagt. Spenden werden von der Geschäftsstelle, Sporthaus Karnagel, Johannesstr. 21, gegen Quittung entgegengenommen. Geldbeträge können auch auf das Postcheckkonto des SBB, Postcheckamt Leipzig Nr. 110 321, Sächsischer Bergsteigerbund, e. B. Dresden-A., Johannesstr. 21, mit dem Vermerk „für das Ehrenmal“ eingezahlt werden.

Über alle Spenden wird in den „Mitteilungen“ öffentlich quittiert.

### Quittungstafel für Stiftungen.

Für das Ehrenmal:

Sammlung in der Hauptversammlung am 2. 3. 20 . . .	Mk. 23.—
Kl. Dagensteiner . . . . .	120.—
„ Falkensteiner 1909 . . . . .	50.—
„ Gipfelstürmer . . . . .	100.—
„ Schwarzer Kamin . . . . .	100.—
E. C. „Echo“ e. B. . . . .	75.—
Sa: Mk. 488.—	

Für das Gipfelbuchwesen:

Vom Verein Krangelbrüder . . . . .	Mk. 20.—
„ Klub Adlerhorst 1910 . . . . .	10.—
„ Klettersektion Ranten, Berlin . . . . .	15.—
„ B. R. Naturfreunde 1917 . . . . .	10.—
„ Kl. Erreicht . . . . .	20.—
„ E. C. „Echo“, e. B. . . . .	25.—
„ Herrn Herm. Fischer, Jugenabtl. . . . .	5.—
Sa: Mk. 105.—	

### Bergsteiger-Samariter-Abteilung.

Der Neuaufbau der Bergsteiger-Samariter-Abteilung ist im Gange. Ende April findet der erste Übungsabend unter Leitung eines Arztes statt. Der Tag wird noch bekanntgegeben. Alle ausgebildeten Samariter werden

gebieten, ihre Anschriften der Geschäftsstelle: Sporthaus Karnagel, Johannesstraße 21, mitzuteilen, damit die Einladungen erfolgen können. Es finden Vorträge der Herren Dr. Honneder und San.-Rat Dr. Menzel und praktische Übungen statt. Im Interesse jederzeitiger Hilfsbereitschaft werden alle Samariter um Teilnahme gebeten.

Der Samaritenausfluß.

### Bericht über die Bundeswanderung am 22. Februar 1920.

(Auszug aus einem ausführlichen Bericht des Herrn A. Bergt in Sednitz).

Unser Bundesmitglied, Club Domspizler, hatte alles vorbereitet, um die aus Dresden erwarteten Bergfreunde in Sednitz, dem Ausgangspunkte der Wanderung, würdig zu empfangen. Bedauerlicherweise aber hatte sich von da nicht ein einziger Teilnehmer eingestellt. Die Domspizler ließen sich jedoch nicht verbrießen, sondern wanderten, unbekümmert um das trübe Wetter, über den Finkenberg, ein kurzes Stück durch die Seiffen, dann hinan auf den Höhenkamm des Berkenberges, dem man, dicht an der tschecho-slowakischen Grenze entlang, folgte bis er sich nach Rugiswalde hinabsenkte. An der Höhenwäldschänke vorbei ging es unentwegt dem Ziele, dem Valtersberge, zu. Sein herumgehörter Riesel schien schon in greifbarer Nähe zu liegen, und doch verging fast noch eine Stunde, bis die Höhe erreicht war, allwo ein vorzügliches Sonntagsmahl schon auf die hungrig gewordenen Wanderer wartete. Nach ausgiebiger Rast wurde der Rückmarsch angetreten; diesmal wurde die Höhenwäldschänke auch von innen gewürdigt. Von da ging es jedoch noch nicht gradewegs nach Sednitz zurück, sondern auf Neustadt zu, wo der Abend gemeinsam mit dem Bundesmitgliede, Club Edelweiß, bei launigen Vorträgen, Gesang und Tanz verbracht wurde. Gegen Mitternacht erst trafen die wanderfreudigen Bergfreunde in Sednitz wieder ein.

### Bericht über

Die in Nr. 9 als neu gegründete Vereinigung heißt nicht: „Wanderklub Rauensteiner“, sondern:

„Klub Rauensteiner“.

### Alle Zuschriften

an den Schriftführer des Vereins Holfert, Dresden-N., Hofstraße 65, erbeten.

R. C. S. Karmadler, Klubabend jeden Donnerstag 8 Uhr. Restaurant Watterhof, Schäferstraße 101. Gäste herzlich willkommen.

Wanderklub Freie Bergbrüder: Klublokal und Abend: Restaurant goldne Quelle, Dresden-N., Wettinerstraße 48, jeden Mittwoch 8<sup>00</sup> abends. Vertreter beim Bund: Fritz Haubold, Dresden-N., Opperstraße 74 III. An diese Adresse werden alle Zuschriften erbeten.

W. Kl. Naturfreunde 1917 tagt jetzt im Restaurant Fritz Knappe, Blasewitzer Straße 2. Versammlungen jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, zu denen Gäste willkommen sind.

W. Kl. Naturfreund 1910: Vereinsraum Holbeinschänke am Holbeinplatz. Versammlung: jeden 1. und 3. Montag im Monat abends 7<sup>00</sup>, wozu Gäste herzlich willkommen sind.

F. K. Wildspizler 1914, Dresden, teilt allen Bergfreunden mit, daß er von jetzt an den Namen „Vereinigung Wildspizler 1914“ führt und seine jetzigen Klubabende einstellt. Alle Zuschriften werden erbeten an Herrn Emil Hanel Friedrichstraße 7, Seitengebäude. Von Zusendungen von Eintrittskarten zu Bergzügen bittet der Klub abzusehen; es werden solche nicht zurückgeschickt, noch wird ihr Wert vergütet.

F. C. Wanderfalk 1909 bittet uns um die Erklärung, daß er mit dem in letzter Nummer der „Mitteilungen“ genannten, als aufgelöst gemeldeten Klub „Wanderfalken“ nicht gemeint ist.

F. C. Jugspizler Dresden 1912 hält nunmehr seine Zusammenkünfte regelmäßig jeden Donnerstag in seinem neuen Vereinsraum „Zum deutschen Schützen“, Dresden-N., Jordan-Ecke Forsterei-Straße (zugleich Vereinsadresse) ab. Gäste herzlich willkommen.

F. K. Wehlsteiner 1909. Neuer Vereinsraum Müllers Restaurant Eichen-Ecke Schönbrunnstraße. Klubabend jeden Dienstag 8<sup>00</sup>. Gäste herzlich willkommen.

R. B. Teufelstürmer 1916 tagt jetzt im Lindenhof Bünausstraße 23, Mittwoch 8<sup>1/2</sup> Uhr.

F. K. Berglust 1905 und K. Wettersteiner bitten, von der Einladung zu Langabendn u. dergl. abzusehen. Zugehende Eintrittskarten werden nicht zurückgeschickt, noch wird ihr Wert vergütet.

### Mitteilungen der Schriftleitung.

1. Der Raum auf der Rückseite der Streifbänder, in denen die „Mitteilungen“ zum großen Teile verfaßt werden, soll zu Reklamezwecken vergeben werden. Auflage der Streifbänder, etwa 1000 Stück monatlich.

Anfrage erbeten an Herrn Paul Hoffmann, Klostergasse, Albertstr. 3.

2. Infolge Erkrankung des Schriftleiters konnte die Zusammenstellung und Bearbeitung dieser Nummer nicht mit der gewohnten Sorgfalt erfolgen. Damit bitten wir etwaige Mängel zu entschuldigen.



Nach Rückkehr eines Klubmitgliedes aus mehrjähriger franz. Gefangenschaft und nachdem wir annehmen müssen, daß auch unser Höfer Kurt nicht mehr in unsere Mitte zurückkehren wird, ist uns die Gewißheit geworden, daß unsere lieben Klubmitglieder

- Greibig, Walter, Gefr., 1. Jäger-Batl. Nr. 12/1, † 5. 10. 1914,
- Hahn, Richard, Kriegsfr., Leib-Gr.-Reg. 100/2, † 30. 12. 1914,
- Hempel, Erich, Unteroff., Res.-Inf.-Reg. 244/9, † 5. 2. 1915,
- Bosse, Ehrhard, Leutn., Anhalt. Inf.-Reg. 93/6, † 30. 10. 1915,
- Dambowsky, Karl, Gren.-Reg. 101/10, † 14. 9. 1916,
- Mäser, Otto, Gren.-Reg. 101/11, † 17. 5. 1917,
- Nätter, Oswin, Inf.-Reg. 102/7, † 15. 4. 1918,
- Höfer, Kurt, Gefr., Inf.-Reg. 177/10, vermißt seit Septbr. 1918,

im blühenden Mannesalter dem grausamen Völkerringen zum Opfer fielen. Acht unserer Besten und Tüchtigsten, die Hälfte von uns allen, haben wir verloren.

Sie alle werden uns ein Vorbild von wahrer Kameradschaft, Klugtue und hingebender Aufopferung für die edlen Ziele unserer Vereinigung bleiben.

Uns wenigen aber, die wir zurückgeblieben sind, werden sie unvergessen bleiben, und in unseren heimatlichen Bergen müssen wir ihrer immer gedenken.

Dresden, am 15. März 1920.

„Klub Rauensteiner“.

## Mühle zu Schmilka

hält sich den geehrten Bergsteigern und Freunden der Sächsischen Schweiz bei Besuch des Schrammsteingebietes bestens empfohlen

Fernsprecher: Amt Schandau 35

## Restaurant zum Senefelder Dresden-N., Kaulbachstrasse 16.

hält sich allen Bundesmitgliedern bestens empfohlen.

Schönes Vereinszimmer,

gut geheizt, mit Klavier, noch einige Abende in der Woche frei; desgl. kleiner Saal. J. Rammelsberger u. Frau.



### Berg- und Touristenstiefel

Isortgeredte, zweifelhafte Ware  
Schiffstiefel für Herren  
u. Damen

Stiefelhaus Franz Lorenz  
Dresden-F., Weißgärtzstr. 38 (Mitgl. d. SSB)

### Kleine Anzeigen

Gut erhaltene Seile, nicht unter 30 r... unter „Seile“ abzugeben in der Weichsel... 1 phot. Apparat zu kaufen geluch...

# ERNST KARNAGEL

SPEZIALGESCHÄFT

FÜR BERG- U. WINTERSPORT

DRESDEN, JOHANNESSTR. 21, FERNSPR. 12345

GESCHÄFTSSTELLE DES SÄCHSISCHEN BERGSTEIGERBUNDES E. V.

Die

## Sächsische Sport-Schau

Erscheint, reich illustriert, jeden Mittwoch und berichtet ausführlich über alle sportlichen Ereignisse in Sachsen.

Bezugpreis monatlich nur 1,50 M. Einzelheft 65 Pfg. Bestellungen nimmt jede Postanstalt oder der Verlag, Dresden-A., Am See 7 entgegen.

## Seidnitzer Hof, Dresden

Albrechtstraße 19  
Ecke Seidn. Str.

Empfehle mein Lokal allen Bergsteigern. — Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Schönes Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Carl Kober

Das frauliche

## Amselgrundschlößchen, Rathen

bietet nach wie vor die beliebteste Einkehrstätt für alle Wanderer und Kletterer im schönen Rathener Gebiet.

Gute Biere, vorzügliche Küche, preiswerte Übernachtung.

## Haase's Restaurant Weißig b. Bühlau

Fernsprecher Amt Loschwitz 342

empfeilt seine Gast- u. Vereinszimmer allen Bergsteigern zur Einkehr. u. Vereinszimmer mit Klavier stehen zur Verfügung. u. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Richard Haase u. Frau

## Heidemühle

Schönster Ausflugsort inmitten der Dresdner Heide

Fernsprecher  
Dresden-N. 1110  
FRANZ RIEMER

## Ski und Rodel

nebst allem Zubehör kaufen Sie am vorteilhaftesten im hochmännlich geleiteten

Spezialhaus für Wintersport

Karl Ansel

jetzt Gewandhausstraße 3  
schliefen den „Rachhaus-  
esel“



## Bundesmitglieder

decken ihren Bedarf an

## Photoapparaten und Photoartikeln

am billigsten und besten bei

## JOH. KETZER, Photohaus

DRESDEN-A., Marschallstrasse 40

## LOCHMÜHLE

alt-beliebter Ausflugsort für Touristen von Pillnitz in zwei Stunden zu erreichen, bietet bei mässigen Preisen sehr gute Speisen und Getränke :-: Gesellschaftssaal und Fremdenbetten.

Fernspr. Amt Pirna 2935. Hochachtungsvoll STAUDE.



## Sporthaus Arthur Kriedel

vereid. Sachverständig. b. Amtsg. Dresden  
Frauenstr. Ecke Galeriestr. 12

Grösstes Spezialhaus  
für Berg- und Wintersport

Billigste Preise.

## Der Lilienstein

(Sächs. Schweiz) bietet eine unvergleichlich schöne Rund-  
sicht. — Im Gasthause zeitgemäße gute Verpflegung.  
Übernachtung für 25 Personen. — Große Gesellschafts-  
säle. — Sommer und Winter geöffnet. — Fernsprecher:  
Amt Königstein Nr. 7. Bes. Friedrich Bergmann.

## Wilischbaude

bei Kreischa empfiehlt  
allen Bergsteigern seine  
Lokalitäten zur gefl.  
Einkehr.

Gute Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll

Otto Werner.



## Wilhelm Walther, Dresden-N.,

Hauptstraße 19. Fernsprecher 15530.  
Vereinzeichenfabrik, Gravir-, Email- u.  
Präge-Anstalt. Auf Wunsch Zeichnungen und  
Muster. Galvanisch vergolden, versilbert, ver-  
kupfern, vernickeln usw.

## Kaffeehaus Nützscher, Postelwitz

läßt sich zur Einkehr bestens empfehlen.

## ALFRED PORZIG (ehemalig E. Bora)

Buchbinderei und Schreibwarenhandlung  
DRESDEN-A., Reitbahnstrasse Nr. 16

empfeilt sich zur Anfertigung von Gipfelbüchern mit und  
ohne Aufsatz, Hüttenbüchern. Reichhaltiges Lager in  
Kletterkarten, Ansichten der Sächsischen Schweiz und  
des Erzgebirges, Meinholds Führer. — Postkarten. —  
Photographie-Alben. Einbinden von Zeitschriften.

## Gasthaus zum Wesenitztal

bei Copitz (ab Pillnitz 1 Stunde)

Beste Einköhrgelegenheit a. d. Wege Rathen-Pillnitz  
Gemütlicher Aufenthalt / Gute Speisen und Getränke  
Vereinszimmer mit Klavier zur Verfügung.

Alle SBB-Mitgl. ladet freudl. ein Otto Zschäkel u. Frau

## Fremdenhof zur Post

Altenberg im Erzgebirge

Fernsprecher Amt  
Lauenstein Nr. 41

1. Haus am Platze. Zentralheizung

Ausspannung. Garagen. Für Wintersportler und Touristen  
angen. Aufenthalt. Bes.: Alfr. Dolze fr. Oberbärenburg

## RICHARD KRAMPE

Landhausstraße 2, I.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe zu zivilen Preisen  
Cutaway-, Straßen- und Sportanzüge, Paletots usw.

Stofflager

Mitgl. d. Sekt. „Meißner Hochland“ d. D. u. Oester. Alpenvereins und des SBB.

## FORELLENSCHÄNKE

Beliebtes Touristenlokal

Herrlich gelegen am Eingang zum Seifersdorfer-Tal  
Von Langebrück bequem in 35 Minuten zu erreichen

Fernspr. Radeberg 2992

Arno Braune.

## Felsenmühle

herrlich im Kirnitzschtal gelegen. Bester Ausgangspunkt  
für die Affensteine, den Kleinen und Grossen Zschand  
Gute Übernachtung :: Beste Bewirtung :: Zivile Preise  
empfiehlt sich der geehrten Touristenwelt auf das Beste.

Post Sebnitz i. Sa.  
Fernsprecher 299.

R. ALBERT.

Bundesmitglieder!

Alle auf zum Heidebummel nach dem altbekannten Touristenlokal

## Waldfrieden Ullersdorf

Treffpunkt aller Bergsteiger.

Vereinszimmer zur Verfügung.

Es ladet freundlichst ein

Erwin Seifert und Frau.

## KLUB-ABZEICHEN

v. einfachst. Ausführung b. Anfertigung nach Photographur

Sportabzeichen - Medaillen - Preise - Glasmalerei  
stud. Bedarfsartikel, sämtl. Artikel eigene Erzeugnisse.

Glaser & Sohn, DRESDEN, Borngasse 5 - Fernspr. 22337.



M. Richter  
Dresden-A.  
Diktoriastr. 6  
Ecke Waisenhausstr.  
Telefon 11307  
Photohaus

Photoapparate  
und Bedarfsartikel

in großer Auswahl und preiswert

Auskunft bereitwilligst

## Schrögers Gasthaus und Fleischerel

Königstein a. d. Elbe. Kleine Kirchgasse.

Am kürzesten Wege nach der Festung (Läitzweg).  
3 Minuten von Dampfschiff und Bahnhof.  
Gute Betten von 2 Mk. an

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Markisen. Billard. Bes. Curt Kunath.



## Hotel „Waldhaus“ Restaurant, Schandau-Kirnitzschtal

Preiswerte Zimmer. Gute Küche. Vereinszimmer.

Robert Seifert, Neuer Besitzer.

Suchst Du Ruhe nach der Arbeit,  
Willst Du fleh'n des Tages Hast,  
Halt im tannumhegten Waldhaus  
In dem Kirnitzschtale Rast.

## Musikaufträge

in jeder gewünschten Besetzung übernimmt das

## Kleeberg-Orchester

1a Referenzen :: (Alle Schlegler der Saison 1920  
Erhard Kleeberg, Dr.-Plauen, Kielmannseggstr. 9, I.

Mitgl. d. SBB.

## Gasth. Frinztalmühle

Porschdorf Sächs. Schweiz

hält sich den geehrten Bergsteigern bestens  
empfohlen. Zeitgemäße Verpflegung. Preiswerte  
Übernachtung. Hochachtend Bruno Haußig.

Fernsprecher: Amt Schandau 282

## Borsberg

1/2 Stunde von Pillnitz, weltberühmt durch  
seine hervorragende Fernsicht. Sommer-  
und Winterbetrieb, grosser Gesellschafts-  
saal mit Instrument. Für Ski und Rodel  
ausgezeichnetes Gelände. - Fernspr.: Pillnitz 5 - W. Bähr, Bes.

# Sonderbeilage

zu Nr. 10 der „Mitteilungen des Sächs. Bergsteigerbundes e. V.“

## Bericht über die Jahres-Hauptversammlung 1920 des SBB.

am 29. Februar u. 2. März 1920, im Kaiser-Wilhelm-Saal des Hauptbahnhofes zu Dresden.

Beginn 4<sup>10</sup> Uhr nachm.

Der Bundesvorsitzende begrüßt die Erschienenen und stellt fest, daß die Hauptversammlung als ordnungs- und fristgemäß einberufen zu gelten hat. Von einem Klub sind mehr Angehörige erschienen, als ihm Stimmen zustehen. Die Versammlung gibt der Ansicht Ausdruck, daß an dem Beschluß der letzten Vertreterziehung, wonach nur Stimmberechtigte Zutritt zur Hauptversammlung haben sollen, festzuhalten sei. Der Einwand, daß dieser Beschluß gegen die Satzungen verstoße, wird widerlegt. Die Nichtstimmberechtigten verlassen daraufhin den Raum.

Hierauf erhält der 1. Kassierer, Herr Massak, das Wort zur Erstattung des Jahreskassenberichts (vgl. Mittlg. d. SBB. Nr. 9.) Danach beträgt das Bundesvermögen am Schlusse des Jahres 1919 4454,86 Mk. Die Zunahme gegenüber 1918 beträgt 1137,26 Mk. Herr Tremel versichert als Kassenprüfer die vollständige Ordnungsmäßigkeit der Kassenführung. Hierauf wird dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

Über die Entwicklung des Bundes i. J. 1919 berichtet der Bundesvorsitzende, Herr Hoffmann: Dem Bunde gehören zur Zeit an 147 Vereine, sowie 180 Einzelmitglieder. Die Jugendabteilung zählt 36 Mitglieder. 644 Damen und Herren machen von der Unfallversicherung Gebrauch. Im Vorjahre sind dafür 1980 Mk. Beiträge entrichtet worden. Die Versicherungsgesellschaft hat im gleichen Zeitraum 9 Unfälle mit insgesamt 3042 Mk. entschädigt.

Für die einzelnen Ausschüsse berichten deren Obmänner: Die Herren Dr. Fehrmann für den Presseauschuß, Gräfe für den Unterhaltungsauschuß, Röhnick für den Gipfelbuchauschuß, Runze für den Ehrenmalauschuß, Schubert für den Wintersportauschuß, Schlecht für den Aufnahmeanuschuß, Pohl für den Samariterauschuß, Jüngling für den Wanderauschuß, Runze für die Jugendabteilung und Fricke für das Versicherungswesen. Sämtliche Herren können durchweg Gutes berichten. Hierauf erteilt die Versammlung einstimmig dem Gesamtvorstand Entlastung.

Vor Eintritt in die Neuwahlen werden auf Wunsch der Versammlung zunächst die Anträge, die sich auf die Wahl beziehen, behandelt. Klub Wanderlust 1898 beantragt, daß künftig jedes Vorstandsmitglied nur in einem Ausschuß tätig sein soll, um seine Arbeitskraft nicht zu zersplittern. Der Antrag wird von der Versammlung in der Form einstimmig zum Beschluß erhoben, daß die Bestimmung nur als „Soll-Vorschrift“, nicht als „Muß-Vorschrift“ gelten soll, daß also Ausnahmen zulässig sind, wo es die Verhältnisse angezeigt erscheinen lassen.

Die Klubs „Sturmadler“ und „Naturfreunde“ beantragen, bei den bevorstehenden Wahlen auch Vertreter „jüngerer Klubs“ in die Bundesleitung aufzunehmen. Es wird beschlossen, sowohl Mitglieder „jüngerer Klubs“ als auch Leute „in jungen Jahren“, mit in die Bundesleitung zu berufen, jedoch für den Anfang nur als Beisitzer von Ausschüssen. Es wird erhofft, auf diese Weise immer genügenden Ersatz für die Hauptämter heranbilden zu können. Zwei weitergehende Anträge, die verlangen, daß sich die Bundesleitung zu einem Drittel aus Vertretern jüngerer Vereinigungen zusammensetze, werden abgelehnt.

Da zu dem Punkte Neuwahlen keine weiteren Anträge vorliegen, legt der Gesamtvorstand sein Amt in die

Hände der Versammlung zurück. Mit Zustimmung der Versammlung übernimmt Herr Pfauntsch-Falkensteiner den Vorsitz. Es wird beschlossen, die Wahlen durch Zuzufuhr vorzunehmen. Herr Krampe als Obmann des Wahlausschusses schlägt Herrn Hoffmann zur Wiederwahl als 1. Vorsitzenden vor.

Herr Hoffmann

wird unter stürmischem Beifall der Versammlung einstimmig gewählt und übernimmt erneut den Vorsitz. Auf Vorschlag des Wahlausschusses werden weiter gewählt die

Herren: Händler (Spitztürmer) als 2. Vorsitzender, Krampe (Weiß-Hochland) als 3. Vorsitzender, Jahn (Falkenhorst-Dobritz) als 4. Vorsitzender.

Die Wahl des 4. Vorsitzenden erfolgt unter dem Vorbehalt, daß durch entsprechende Satzungsänderung Raum für diesen Posten geschaffen wird. Ferner werden gewählt die Herren

Pohl (Schwefelbrüder) als erster,

Seidel (Einzelmitglied) als zweiter und

Damm (Einzelmitglied) als dritter Schriftführer,

ebenso als erster, zweiter und dritter Kassenwart die Herren

Massak (Wettersteiner),

Schumann (Wald und Fels),

Martin (Warttürmer).

Als erster Zeugwart geht aus der Wahl hervor:

Herr Hübner (Felsenfreunde) als zweiter

„Müller (Naturfreunde 1917.)

Die Leitung des Versicherungswesens übernimmt wieder

Herr Fricke (F. A. B.),

die der Geschäftsstelle

Herr Karnagel (Meißner Hochland). —

Herr Runze (Gipfeltürmer) wird als Obmann

der Jugendabteilung,

Herr Honer (Gipfeltürmer) als sein Stellvertreter gewählt.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird beschlossen, künftig von der Wahl von Beisitzern abzusehen und dafür den Obmann eines jeden Ausschusses und dessen Stellvertreter als zum engeren Vorstand gehörig zu betrachten.

Die Wahlen für die Ausschüsse haben folgendes Ergebnis:

### Presseauschuß:

Rinke (Dagensteiner) Vorsitzender

Dr. Pfeilschmidt (Akad. Sect. d. D. Ö. A. B.)

stellv. Vorsitzender

Dr. Fehrmann (Schwarzer Ramin) Schriftleiter der „Mitteilungen des SBB.“

Kloß (Tiedgesteiner) 1. Kassierer

Borucka (F. W. B.) 2. Kassierer

Schleiching (Gipfeltürmer) 3. Kassierer

Heinicke, Otto (Schweißsterne) Schriftführer

Hoffmann, (A. K. B.) Beisitzer

### Samariterauschuß:

Pohl (Schwefelbrüder) Vorsitzender

Jacob (Einzelmitglied) stellv. Vorsitzender

Thomas (Rohnspizler)

Loßmann (Frankensteiner)

Hanel (Wildspizler)

Glasfer (Enxian)

**Keppe (Wolfsteiner)**  
**Wächtler (Rauschensteiner)**  
**Wächtler (Schwefelbrüder)** als Beisitzer.

#### Unterhaltungsausschuß:

**Pfauntsch (Falkensteiner)** Vorsitzender  
**Heinicke, Edmund (Schweiffsterne)** stellv. Vorsitzender  
**Schmidt (Schwefelbrüder)**  
**Räftner (Echo)** als Beisitzer.

#### Ehrenmalausschuß:

**Runze (Gipfelstürmer)** Vorsitzender  
**Pusch (Mäd. Sect. d. D. O. U. B.)**  
**Beyer**  
**Gruschwitz**  
**Thiebach (Union)** als Beisitzer.

#### Schlichtungsausschuß:

**Runze (Gipfelstürmer)** Vorsitzender  
**Schlecht (Empor)**  
**Jüngling (Weißner Hochland)**  
**Dr. Fehrmann (Schwäizer Kamin)**  
**Weinert (Empor)**  
**Reinhardt (Einzelmitglied)**  
**Silsberg (F. W. B.)** als Beisitzer.  
Auf Antrag wird beschlossen, daß die Mitglieder des Schlichtungsausschusses als solche nicht zum Gesamtvorstand gehören.

#### Winterportauschuß:

**Neubert (Dresdner freie Kletterringe)** Vorsitzender  
**Schubert (Kletterlust)** stellv. Vorsitzender  
**Müller (Wanderlust 1896)**  
**Rarnagel (Weißner Hochland)**  
**Hensel (Kletterfalten Kloßsche)**  
**Haubold (Freie Bergbrüder)**  
**Schöne (Einzelmitglied).**

#### Aufnahmeauschuß:

**Schlecht (Empor)** Vorsitzender  
**Richter (Wanderlust 1896)**  
**Eschner (Dr. fr. K.)**  
**Urr-old (Wohlfsteiner)**  
**Weiß (Wemsteiner)**  
**Fraulob (Wilde Falken)**  
**Uhlmann (Lorenzsteiner)**

#### Wanderauschuß:

**Hoyer (Gipfelstürmer)** Vorsitzender  
**Reinfeld (Union).**

#### Gipfelbücherauschuß.

**Röhnig (F. R. W.)** Vorsitzender  
**Fischer (Echo)**  
**Bruchholz (U. R. W.)**  
**Marciner (Gipfelsöhne)**  
**Richter (Tollensteiner)**  
**Schmidtchen (Zugspizler)**  
**Wezel (Bergsteunde 17)**  
**Ulrich (Wettersteiner)**  
**Dietrich (Einzelmitglied)**  
**Klemich (Wanderlust 1896)**  
**Liedig (Wildspizler).**  
Als Kassenprüfer werden gewählt die Herren  
**Fremel (Wald und Fels)** und  
**Baumgart (Gipfelstürmer).**

Hiermit sind die Wahlen beendet.

Der Vorsitzende gibt die ihm soeben zugegangene Nachricht vom Ableben des Bundesmitglieds Herrn Böckelmann (Höllenhundspizler) bekannt. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Trauer von den Plätzen.

Auf Anregung des Vorstandes wird beschlossen, wegen vorgerückter Stunde und allgemeiner Abspannung die Beratungen abzubrechen und Dienstag, den 2. März 1920, abends 8 Uhr am gleichen Orte fortzusetzen.

Schluß 8<sup>30</sup> Uhr.

Fortsetzung der Beratung. Dienstag, den 2. März 1920, 8 Uhr abends.

Auf einen Antrag des Klubs „Wald und Fels“ den Hauptversammlungs-Bericht allen Bundesmitgliedern zugänglich zu machen, erklärt der Vertreter des Presseauschusses, daß ein ausführlicher Bericht der nächsten Nummer der Bundesmitteilungen als Sonderdruck beigegeben, auch in der Geschäftsstelle zur unentgeltlichen Entnahme ausgelegt wird.

Die Klubs „Union“ und „Steile Rinnen“ beantragen, zu künftigen Jahreshauptversammlungen allen Bundesangehörigen Zutritt zu gewähren. Auf Antrag des Herrn Rinke (Dagensteiner) wird beschlossen, zu künftigen Jahreshauptversammlungen allen Bundesangehörigen Zutritt, Stimmrecht aber, wie bisher schon in den Satzungen festgelegt, nur den Klubvertretern und Einzelmitgliedern zu gewähren.

Der Klub „Felsenfreunde“ beantragt für 1920 die Mitgliedsbeiträge um 50 v. H. und für 1921, um 100 v. H. unter Wegfall der Kopfsteuer zu erhöhen. Auf Antrag des Vorstandes wird mit Wirkung ab 1. 1. 1921 eine Erhöhung der Beiträge um 100% unter Wegfall der Kopfsteuer beschlossen. Für 1920 ist die Kopfsteuer voll zu entrichten.

Ferner liegt ein Antrag des Klubs „Felsenfreunde“ vor, das Ehrenmal für die gefallenen Bergsteiger durch den SWB. allein zu errichten. Herr Runze als Obmann des Ehrenmalausschusses berichtet über den Stand der Vorarbeiten. Nach eingehender Aussprache wird beschlossen, das geplante Ehrenmal auf der Hohen Tlebe möglichst in Gemeinschaft mit den übrigen hiesigen touristischen Vereinen auszuführen. Als Inschrift wird gewählt „1914—18. Den gefallenen Bergsteigern.“

Klub „Wanderlust 1896“ beantragt, in Abänderung der Bundesatzung künftig je 25 Einzelmitgliedern nur 1 Stimme zu gewähren. Die Vorstandsmitglieder Händler und Pohl unterstützen unter Vorschlag gewisser Änderungen den Antrag. Zur Begründung wird in der Hauptsache angeführt, daß der Einfluß der Einzelmitglieder bei der jetzigen Ordnung der Dinge (jedes Einzelmitglied: 1 Stimme) bei den Abstimmungen zu groß sei gegenüber den Vertretern, die doch die Meinung einer viel größeren Anzahl von Bundesangehörigen verkörpern. Herr Dr. Fehrmann beantragt, es bei der bisherigen Vorschrift der Satzung, wonach jedes Einzelmitglied 1 Stimme hat, zu belassen, da den Pflichten der Beitragsleistung auch die entsprechenden Rechte, als wesentlichstes das Stimmrecht, gegenüberstehen müssen. Ein ausreichender Schutz vor Überbestimmung der Klubvertreter durch die Einzelmitglieder sei in § 11, Abs. 5 der Bundesatzungen gegeben, wonach „die Stimmenzahl der Einzelmitglieder die Zahl der Vertreterstimmen nicht überschreiten darf.“ Herr Dr. Fehrmann ergänzt seinen Antrag dahin, an Stelle des Wortes „überschreiten“ durch Satzungsänderung das Wort „erreichen“ zu setzen. — Der Antrag Fehrmann wird gegen vereinzelte Stimmen angenommen. Auf Vorschlag der Bundesleitung beschließt die Versammlung, den Punkt „Satzungsänderungen“ von der Tagesordnung abzusetzen und zum Beratungsgegenstand einer in nächster Zeit einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung zu machen.

Die Versammlung erledigt noch den für die Märzvertreteritzung vorliegenden Arbeitsstoff.

Dem Presseauschuß werden auf Antrag 500 Mk. leihweise zum Ankauf eines Papiervorrates bewilligt; hierdurch soll erreicht werden, die Bundesmitteilungen auch in Zukunft zum alten Preis abgeben zu können. Weiter werden bewilligt: 150 Mk. Beihilfe für die Geschäftsstelle für den Fernsprechanruf, 100 Mk. dem Samariterauschuß zur Beschaffung von Ausrüstung, 500 Mk. (außer den bereits früher bewilligten 500 Mk.) für die Erneuerung der Kletterpfade in den Schrammsteinen, 400 Mk. dem Gipfelbücherauschuß.

Schluß 11 Uhr.

Rke.



Neudruck Nr. 1, 2 und 3, Juni—August 1919

(Enthält den Inhalt von hieלבendem Wert aus den drei ersten Nummern).

Preis: 1.50 Mark.



## Aus dem Geleitwort zu Nr. 1.

Vor dem Kriege hatte der S. B. V. in einer Beilage zu der Monatschrift „Aus deutschen Bergen“ über eine Blätterstimme verfügt, durch die er sich unmittelbar und zuverlässig mit allen ihm angehörenden Bergsteigern verständigen konnte, auch soweit diese den Vertreter-Sitzungen nicht beiwohnten. Diese Stimme mußte notgedrungen verstummen, als bei Kriegsbeginn jene Zeitschrift ihr Erscheinen einstellte, und es galt, sich recht und schlecht ohne sie zu behelfen. Nun aber, da fast alle von denen, die den Krieg überlebt haben, in die teure Heimat zurückgekehrt sind, wurde das Bedürfnis unabweisbar, ein Blatt zu besitzen, durch das Bundesleitung und Bundesmitglieder, aber auch letztere unter sich, als gemeinsame Mitarbeiter an den Bestrebungen des Bundes wie auch rein menschlich einander näher gebracht werden könnten. Der Einsicht folgte rasch die Tat. So legen wir heute, nach Zustimmung der Vertreter-Sitzung, unseren Mitgliedern die erste Nummer der „Mitteilungen des Sächsischen Bergsteiger-Bundes, e. V.“ vor in der Hoffnung, allen damit eine Freude zu machen und alle dadurch umso fester an den Bund zu fetten. — Die „Mitteilungen“ sollen monatlich erscheinen und — vorläufig wenigstens — zur Vertreter-Sitzung ausgegeben werden; sie können jedoch schon ab 25. des vorhergehenden Monats in der Geschäftsstelle entnommen werden. Preis des Stückes 20 Pf. — Als wichtigsten Inhalt wird das Blatt bringen: Die Berichte über die Vertreter-Sitzungen sowie Anzeigen und Berichte über Bundesveranstaltungen, insbesondere Wanderungen und Vorträge, über Verhandlungen mit Behörden und mit anderen Vereinigungen. Dem werden sich anschließen: Aufsätze von allgemein bergsportlichem Interesse, Beschreibungen neuer Kletterwege, Berichte über Unfälle u. a. Ein Briefkasten wird allen Bundesangehörigen Gelegenheit geben, öffentlich Anfragen zu stellen, Anregungen zu geben und sonst ihre Meinung zu äußern. Schließlich werden als „Kleine Anzeigen“ gegen sehr mäßige Vergütung, Anzeigen betr. Kaufgesuche, Kaufangebote, Klubangelegenheiten usw. aufgenommen.

So flatte denn hinaus, du heute noch so bescheidenes Blatt, allen zur Freude, rege deine Schwingen, grüße auf deinem Fluge all unsere Bergfreunde, hilf, sie alle zu freundigen Mitarbeitern an unsrer gewichtigen und gerechten Sache zu machen; und nun:

Glück auf den Weg!

Dresden, den 21. Juni 1919.

Die Bundesleitung, Presseauschuß.

### Sonnenfestfeuer

Von Rudolf Fehrmann.

Wie alljährlich, so begeht auch dieses Jahr der SBB in festlicher Weise den Tag der Sommer-Sonnenwende. Der Anklang, den diese Feier bei unseren Bergsteigern gefunden hat, ist von einem Male zum anderen gewachsen, sodaß heute dieser Tag als einer der Höhepunkte im jährlichen Kreislauf des Bundeslebens gelten kann. So mag es denn angebracht erscheinen, in diesem Blatte, dessen erste Nummer juist zu diesem Sonnenfeste erscheint, einige Zeilen der Frage nach Herkunft und Bedeutung solcher Feiern und insbesondere der damit verbundenen Sitte des Feuerentzündens zu widmen, auch wenn dabei einmal nicht von „äußerst schweren Reibungsstellen, von dreifachem Übereinanderbauen, von schrecklich brüchigen Überhängen“ u. dergl. die Rede sein kann. —

Die Sonnenfeste bilden einen Teil des Sonnenkults, dem wir bei den meisten Völkern der Erde schon in den ältesten Zeiten, von denen wir überhaupt Kunde haben, begegnen. — Insbesondere ist es auch ein uralter arischer Brauch, der vier Hauptpunkte des Sonnenlaufes, der beiden Sonnenwenden und der beiden Tag- und Nachtgleichen, öffentlich zu gedenken. Von ihnen ab rechnete man — wie noch heute — den Beginn der Jahreszeiten, zu ihrer jährlichen Wiederkehr wurden den Göttern, vor allem natürlich dem Sonnengotte zu Ehren, Feste gefeiert und — gleichsam als ein irdisches Abbild der himmlischen Flamme — heilige Feuerbrände entfacht, denen man eine besondere Zauberkraft zuschrieb. So waren auch bei unseren Urvorfahren in Deutschland, den Germanen, die so innig mit der Natur verwachsen waren, die Zeiten der Sonnenwenden hohe Festtage. Ganz besonders gilt das von dem Julfest, dem Tag, da die Sonne wieder aufzusteigen beginnt, da die Nacht der Finsternis und ihrer schlechten Geister

gebrochen ist und mit den zunehmenden Tagen auch der Glaube an die Rückkehr des lieblichen Frühlings, des Befreiers aus der Enge des Hauses, neue Kraft findet. — Da aber erstand das Christentum und eroberte die alte Welt, der Glaube an die Macht der Sonne erlag der neuen Lehre, und Ostern und Weihnachten, Johannis- und Michaelstag verdrängten schließlich die alten Jahreszeitenfeiern, freilich — vor allem die letzten drei — mit ihrer kalendernmäßigen Festlegung noch deutlich genug an sie erinnernd. Und ganz vergessen worden sind die alten Naturfeste im Herzen des Volkes nie, viele der dabei üblichen Sitten und Gebräuche haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, als wesentlichstes unter ihnen das Herkommen des Feuerentzündens. Freilich: Michaelis- und Weihnachtsfeuer sind so gut wie verschwunden, aber das Osterfeuer als Sinnbild des Winteraustrreibens und der Begrüßung des Frühlings ist in Norddeutschland noch ziemlich häufig anzutreffen, so im Hannoverischen und im Harz. Am lebendigsten aber hat sich die Erinnerung an das Mittsommerfest erhalten, und die Sitte, der Freude über den längsten Tag und die kürzeste Nacht und über die sommerliche Pracht der Natur durch lustig flackernde Feuer und fröhliches Treiben Ausdruck zu verleihen, ist noch heute in ganz Mittel- und Süddeutschland wie auch in Teilen von Österreich weit verbreitet. Von Höhe zu Höhe zieht sich unabsehbar eine Kette von rotflammenden Bränden, es ist, als wollte man selbst die kurze, noch dämmerhelle Nacht zum Tage machen. Je nach der Gegend sind die damit verbundenen Bräuche verschieden, aber unschwer erkennt man an den meisten von ihnen die Herkunft von dem alten heidnischen Feuerzauber. — Hier begnügt man sich mit dem einfachen Feuer, anderwärts kreist die Jugend mit Fackeln um die Höhe wie Planeten um die Sonne, wieder wo anders umwickelt man ein Rad mit Stroh,

brennt dieses an und läßt das Rad den Berg hinunterlaufen, sei es, um anzudeuten, daß die Sonne nun wieder von ihrer Höhe herabsteigt, sei es, um aus seinem Lauf allerlei Weissagungen zu machen. In ähnlicher Weise werden mancherorts Kränze am Feuer entzündet, und dem Mädchen, dem es gelingt, ein brennendes Teil sich zu sichern, prophezeit man baldige Heirat. — Weit verbreitet war oder ist sogar noch der Glaube an die reinigende, heilende, Geister bannende Kraft des Feuers, dem ja auch die Wissenschaft nicht alle Berechtigung absprechen wird. So erklärt sich die Gewohnheit, das Vieh über das Feuer zu treiben, um es gegen Seuchen zu seien oder — wie wir heute sagen würden — um es immun zu machen; auch der Mensch selbst, besonders wer ein Wagnis oder eine gefährliche Reise vorhat, läuft zu ähnlichem Zwecke durch die Glut. Man nimmt auch verkohlte Scheite mit nach Hause; sie schützen das Haus vor Blüßgefahr, in die Krippe gelegt, das Vieh vor Seuchen. Asche ins Futter gemischt, erfüllt denselben Zweck, Asche auf die Felder gestreut verbessert die Ernteausichten. Freilich taugt nicht jedes Feuer zu solch kräftiger Wirkung: es darf nicht vom Herdbrand genommen sein, sondern muß durch Aneinanderreiben zweier trockener Hölzer neu entzündet werden. Recht liebenswürdig ist die Sitte, um das Feuer einen Reigen zu tanzen und ein Lied zu singen, zum Zeichen, daß ebenso wie dieser Brand auch das kleine Flämmchen in der Menschenbrust noch lustig brennt und daß man sich dessen herzlich freut; am innigsten und rührendsten aber will der Brauch erscheinen, daß Paare, deren Herzen sich gefunden, gemeinsam, mit verschlungenen Händen, über die Glut springen, gleich als wollten sie auf diese Weise ihre Liebe und Treue im Feuer vergolden.

In unserem engeren Vaterlande Sachsen haben sich die Mittsommerfeuer fast nur noch im Gebirge — im Vogtland, im Erzgebirge und in der Lausitz — erhalten, in der Ebene trifft man sie kaum mehr an. In der Sächsischen Schweiz kommen sie in letzter Zeit mehr und mehr wieder auf. Ness' wollen wir uns freuen als des Festhaltens an einer alten, urdeutschen Sitte, als eines vorzüglichen, romantischen Hauchs, der in unsere so trostlos nicht eine Zeit hereinweht. Wir Bergsteiger, die wir den Zusammenhang mit der Natur noch nicht verloren haben, wir wissen ja das Stimmungsvolle solcher Feste im Freien besonders zu würdigen. Im übrigen haben wir allen Grund, uns mit der Sonne gut zu stellen, denn nur, wenn sie uns den lieben Sommer und das schöne Kletterwetter beschert, nur dann erst haben wir die rechte Freude an den „äußerst schweren Reibungsstellen und dem dreifachen Übereinanderbauen und den schrecklich brüchigen Überhängen“.

## An den Leuchterweibchen I

Von Otto Heinicke

Bei vom Kleinen Bauerloch kommend die Obere Affensteinpromenade verfolgt, wird, bald nachdem er an den Drillingen vorübergekommen, zur Rechten aus dem grünen Waldesdickicht zwei schöne Türme von mittlerer Höhe aufragen sehen. Dem Namen nach wohl allen Bergsteigern bekannt, von den meisten mit eigenen Augen erblickt, aber von wenigen nur bestiegen, verdienen sie viel mehr als bisher die Beachtung des kletterfrohen Felsengängers. Es sind die beiden Leuchterweibchen, das Vordere im Norden, das Hintere im Süden — näher dem Massiv — stehend. Am allerweitesten nördlich, in der Schleife der Wegbiegung schießt noch ein kleiner drolliger Felszacken mit eigenartigem, wulstigem Gipfelkopf hervor, dem keine selbständige Bedeutung zukommt und der es deshalb auch noch nicht zu einem eigenen ehrlichen Namen gebracht hat (bestiegen 1909 von Streudel und Weidlich). Unsere Türme selbst sind nach den Lichtträgern genannt, die früher in Form von weiblichen Halskörpern an deutschen Renaissance-Kronleuchtern beliebt waren; ein eigenartiger Felszacken an der NW-Seite, nahe dem Gipfel, soll einer solchen Figur gleichen. —

Wir wenden uns zunächst dem hinteren Turme zu, wo wir unter einem Ueberhange unsere Rucksäcke verstauen; 6--8 Leute können dort eine gemütlche, wettersichere Raststätte finden. Aber nicht lange halten wir uns dort auf, das Vordere Leuchterweibchen lockt uns gar zu sehr in seine Arme. Wer schöne, nicht zu schwere Aufstiege, sogenannte „Gemüts-Klettereien“ liebt, wird in dem Alten Wege das Gesuchte finden (Gerbing 1901). Wir nehmen den Einstieg von Osten her in einen Spalt, der vom Gipfelbau einen nördlichen Vorturm abspaltet; man gelangt so in einen großen Kamin, der rasch und mühelos südwärts auf die höchste Spitze leitet. Diesen Kamin kann man auch durch einen Riß von Westen her erreichen, das erfordert aber eine ziemlich große Anstrengung, für die man nicht recht belohnt wird. Ein Gipfelspeisehen rauchend, lassen wir uns auf der zerklüfteten Spitze nieder und schauen in die sonnenbeschienene Landschaft hinaus. Eine prachtvolle Aussicht bietet sich uns: Links von uns in gleicher Höhe liegen die Drillinge, rechts der Bauerlochurm mit seiner eigenartigen Hinfelsacke. Nordwärts tief unter uns zeigt uns die Profinnadel ihren gewagten Gipfelbau. Der Bloßstock weist uns seine mächtige Südwand dar. Auch die sehr wenig besuchten Rokokotürme treten von hier aus gut hervor. Prachtvoll ist der Ausblick auf die nördlichen Berge unserer Sächsischen Schweiz: Hochbusch, Tanzplan usw. — Verträumten Blickes schauen wir in Weite und saugen das selten schöne Bild in uns auf Stundenlang könnten wir hier so sitzen bleiben. Endlich reißen wir uns los, um auch dem anderen Turme einen Besuch abzustatten. Am Fuße unseres Felsens angekommen, machen wir aber zuvor einen Rundgang um ihn, um uns auch die anderen Aufstiege wenigstens anzusehen.

Während der Kriegszeit sind nämlich noch drei neue Wege durchgeführt worden, an denen insbesondere der „Sportkletterer“ seine helle Freude haben kann, denn an Schwierigkeiten und Anforderungen an die Körperkraft bieten sie mehr als genug. Zuerst wäre da der Jung-Schandau-Weg zu nennen, der erstmalig vor einigen Jahren durch Hans Seibt und Genossen durchgeführt worden ist. Mit seinen brüchigen Ueberhängen, fast grifflosen Quergängen und steilen, glatten Rinnen bietet der Weg dem „künftigen“ Kletterer alles, was sein Herz begehrt. Von der Scharte zwischen beiden Leuchterweibchen geht man zunächst auf einem anfangs guten Bande in die Westwand hinaus bis zu einer kleinen Birke, nur etwa 5 m empor, einen brüchigen Ueberhang überwindend, auf ein weiteres Band, dort kurzer, aber schwerer Quergang nach rechts und über glatte Wandstufe in einen Spalt, der über einige schwere Stellen geradewegs zum Gipfel führt. — Einen Weg durch die Südwand führten am 19. März 1916 Ulrich, Steinbach und Begleiter durch; sie arbeiteten sich längs des glatten, kaum handbreiten Risses einpor zu einem Absatz, von dem ein gutartiger Kamin zum Gipfel leitet, derselbe Kamin, den von Norden her auch der Alte Weg benützt. Um den Weg aber ganz selbständig durchzuführen, stiegen die Genannten von da aus nicht geradewegs zum Gipfel; sie wandten sich vielmehr nach rechts um die Kante in die Ostwand und erreichten so nach einem äußerst schweren Quergange einen Riß und durch ihn den Gipfel. — Sehr schwer ist auch der Nordweg von Strubich und Jüngling (2. April 1916). Man erreicht zunächst mit Unterstützung ein Band, von da leitet ein enger Riß zu einem Kamin, der auf die Höhe des nördlichen Vorbaues führt. Den Alten Weg vermeidend, gewannen die Erstbesteiger von dort aus über die Wand zur Linken den Scheitel des Turmes.

Nun kennen wir den Turm von allen Seiten und wenden uns dem hinteren Leuchterweibchen zu. An unseren Rucksäcken können wir aber nicht vorbei, ohne ihnen zuvor einen kleinen Imbiß zu entnehmen, bald darauf stehen wir in der Scharte zwischen unserem

Gels und dem Massiv. Von den zwei Blöcken aus, die auf dem Schartengrunde liegen, ertreten wir, mit Unterstützung über eine glatte Wandstufe emporturnend, eine Plattform an der Südseite des Turmes; von ihr aus leitet ein Band um die Ostseite herum zu einer Rinne in der Nordwand — hierher auch, aber schwerer, durch die Westwand; diese Rinne hinauf, bis wir durch einen leichten, aber sehr reizvollen Kamin, zuletzt über Platten, zum Gipfel steigen können. Dies ist der einzige Weg auf den Turm, andere Aufstiegsmöglichkeiten sind nicht gegeben. Die Kletterei ist sehr anregend, leider aber ist die Aussicht vom Gipfel sehr beschränkt. Der Turm scheint sehr wenig bestiegen zu sein. Auf dem Gipfel sind die Namen der Erstbesteiger (R. Greter und F. Fruth, 9. Mai 1907) eingeschlagen. — Wir ziehen das Seil durch den Gipfelring und lassen uns in die Scharte hinab, worauf wir alsbald wieder wohlbehalten bei unseren Müßsäcken stehen.

Hier an den Leuchterweibchen findet also jeder für sich etwas Passendes. Der Wanderer erfreut sich schon am Ausblick der Täler. Der harmlose Kletterei liebende Bergsteiger wird am Alten Weg des Vorderen und auch am Hinteren Leuchterweibchen Genuß finden. Der Sportkletterer kann am Jung-Schandau-Weg, am Nord- und am Südweg des Vorderen Leuchterweibchen, sowie an dem kleinen Felssturme ganz im Norden seine Technik und Kraft beweisen. — Mögen diese Zeilen den vergessenen Leuchterweibchen einige neue Freunde gewinnen helfen.

## Pioniere des Klettersports

Von Rudolf Fehrmann.

1. Dr. Oscar Schuster.

Mitten im Kriege, Ende Juni 1917, traf auf Umwegen aus Altach an am Kaspiischen See die Nachricht ein, daß der Dresdner Oskar Schuster, der vom Kriegsausbruch auf einer Kaukasusfahrt überrascht und seitdem in Rußland gefangen gehalten wurde, einem Ruhranfall erlegen sei. Damals wußten sofort alle, die die Entwicklungsgeschichte des Bergsports kannten, daß damit die Lebensblüte eines der unermüdblichsten und erfolgreichsten Alpensteiger vorzeitig gebrochen war; es war das Leben eines Kämpfers, reich, ungewöhnlich reich an Kampfsügen gegen die Naturgewalten ebenso wie im Ringen um die Wahrheit, ein Leben voll fröhlichen Schauens wie ernsten männlichen Denkens. Wir Bergfahrer des sächsischen Sandsteingebirges betrauern in Schuster hauptsächlich den Pionier des heimischen Klettersports, einem Felseschließer, dem sich an Bedeutung überhaupt beinahe niemand an die Seite stellen darf. —

Friedrich Christian Oscar Schuster wurde am 1. 10. 1873 in Markneukirchen geboren; in Dresden besuchte er die Kreuzschule, nach deren Verlassen er in verschiedenen Städten die Wissenschaft des Arztes studierte. Seine Vermögensverhältnisse gestatteten ihm aber, nach abgelegter Prüfung auf die Ausübung seines Berufes zum Broterwerb zu verzichten und sich ganz seinen bergsportlichen und wissenschaftlichen, hauptsächlich philosophischen, Neigungen zu widmen. In der letzten Zeit vor dem Kriege hielt er sich mit Vorliebe in München auf, ohne jedoch seiner Heimat ganz untreu zu werden.

Oscar Schuster war von hagerer Gestalt, kaum mehr als mittelgroß, aber in diesem Menschenleibe steckte eine überragend große Ausdauer und eine Widerstandsfähigkeit selbst gegen die schwersten Unbilden der Witterung. Auf diesem Körper saß ein auffallend gemeißelter Schädel; sein Gesicht zeigte scharf ausgeprägte Züge, am hervorstechendsten waren die klugen, funkelnden Augen, denen man es wohl glauben konnte, daß ihr Träger ein Mann war, der an den Erscheinungen des menschlichen Lebens den vielseitigsten Anteil nahm, dabei aber in einem Winkel seines Herzens sich den Stolz für launigen Scherz jung gehalten hatte.

Seine Laufbahn als Bergsteiger begann Schuster 1889 als noch nicht 16-jähriger Schüler mit Unternehmungen in der Berninagruppe (Schweiz); seit derselben Zeit ver-

suchte er sich auch mit Klettereien im Elbsandsteingebirge und zwar im Bielatal, in der Gegend des „Friedrich-August-Steins“. Und seit dieser Zeit verlor er, so oft und so lang ihn auch der Adlerflug alpiner Gedanken ins Hochgebirge trug, die Liebe zu den heimischen Felsen nie mehr aus seinem Herzen; immer und immer kehrte er dahin zurück. Aus den Alpen führte er in die Sächs. Schweiz den Gebrauch des Kletterschuhs ein; „erst im Besitz dieses wichtigen Ausrüstungsstückes konnte man den schweren, glatten Kaminen an den Leib gehen, die den Schlüssel zur Ersteigung der meisten unzugänglichen Felsen bilden“. Hauptsächlich in den Jahren 1892 bis 1898, aber auch später noch, führte Schuster — meist in Gemeinschaft mit Friedrich Meurer — eine für die damalige Zeit überraschend große Zahl neuer Unternehmungen durch; als wichtigste Erstbesteigungen Schusters und seines Kreises seien nur genannt: Mittlere Al. Gans, Osterturm, Dreifingerturm, Winkelsturm, Goldstein, Spitzes Horn, Jortanshorn, Zuckhut; an Erstbegehungen: Westwege auf Mönchstein und Jungfernstein, zahlreiche neue Wege auf dem Hohen Torstein, Fienstein, Rauschenstein, Deringstein, Kunden Stein. Vor allem aber ist mit dem Namen Schusters untrennbar verbunden der Gedanke an jenen wundervollen Weg durch die Ostabstürze des Falkensteins, der, noch heute als eine der reizvollsten Klettereien des Gebirges angesehen, seinen Entdeckern ein gleich glänzendes Zeugnis über ihre körperliche Kraft und Geschicklichkeit wie vor allem über ihre Unerfrockenheit und ihren prächtigen Pfadfindersinn ausstellt. Oscar Schuster und Martin Klimmer bewältigten auf diesem neuen Wege als Erste den König unserer Kletterberge ohne Anwendung künstlicher Hilfsmittel, und damit „erhielt dieser Berg erst seine eigentliche alpine Weihe“. Über diese Fahrt schrieb Schuster selbst: 1)

„Die Tour auf dem Falkenstein mit meinem Freund Kämmer machten wir das erste Mal auf der Variante über die Platten, die jetzt noch so genannt wird. Bei der zweiten Begehung des Schusterweges wurde dann die jetzt übliche Variante durch den Kamin vom ersten Band aus gemacht. Beim Abstieg von der Spitze hatte ich große Bedenken über die gefährlichen Platten ein Stück unterhalb des Tunnels zu gehen. Es waren damals noch einige Rafenbänder dort. Ich trat davon einige in die Tiefe; eine Abseilmöglichkeit hatten wir nicht. Die Müllersche Variante entdeckten wir erst viel später. Also nahmen wir den Abstieg auf dem Turnertweg. Aber auch hier ging es schlimm. Wir kamen hier bis zum letzten (untersten) Kamin, d. h. eigentlich nur mein Gefährte. Ich saß inzwischen in dem Loch oberhalb des dreiarmligen Kamins und hielt das Seil. Mein Gefährte meldete, das der Aufstieg wahrscheinlich überhing und nicht rätlich sei zu begehen, deshalb stiegen wir wieder zur Spitze empor. Dann erfolgte der Abstieg auf unserer Aufstiegsroute. Ueber die Platte stieg ich in Ermangelung eines Abseiljacks frei hinunter. Die künstlichen Stufen, die sich jetzt am Turnertweg befinden, etwas oberhalb des dreiarmligen Kamins, zwischen diesem und dem „Breiten Sprung“, entdeckten wir auf unserem Rückweg zum Gipfel. Sie lagen unter einer dichten Vegetationsdecke, die man abziehen konnte wie das englische Plaster von einer Wunde. So wurde vor unseren erstaunten Augen plötzlich die ganze Stufenreihe sichtbar.“

Schon aus dieser zufälligen Schilderung mag man ersehen, daß Schuster ebenso gewandt wie mit Seil und Kletterschuh, auch mit der Feder umzugehen wußte. So war er wohl auch der Erste, der die Kunde von der Eignung der Sächsischen Schweiz als Klettergebiet in das alpine Schrifttum trug; 2) gemeinschaftlich mit Walter Boigt stellte er das erste und einzige „Verzeichnis der touristischen Literatur über die Sächsische Schweiz“ zusammen. 3) Über all seine Bergfahrten führte Schuster gewissenhaft Buch und war so imstande, noch nach Jahren darüber zuverlässige Auskunft zu geben. Vorwiegend auf Grund solcher Aufzeichnungen hatte er auch bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts einen Kletterführer durchs Elbsandsteingebirge entworfen und fast bis zur Druckreife vollendet. Aus Besorgnis, den heimischen Bergsport dadurch mehr als wünschenswert gemein zu machen, sah er aber, dem Ende aller Arbeit schon so nahe, von einer Veröffentlichung ab. Diese Bedachtsamkeit ist für den Menschen Schuster nicht weniger bezeichnend als die selbstverleugnende Sachlichkeit, mit der er mit, der ich sein Bedenken nicht teilte, später seinen Entwurf zu unbeschränkter Benützung bei der Ausarbeitung

meines Kletterführers überließ; ohne diese ausgiebige Hilfe wäre meine Arbeit ein unzulängliches Bruchstück geblieben.

Ebenso selbstlos und jedes Reides bar erlaubte Schuster die Fortschritte an, um die nach seiner eignen Glanzzeit die Kletterkunst von andern Meistern weitergebracht wurde. Wenn er selbst die „neue Richtung“ unseres Bergsportes nicht mitmachte, so lag das wohl mehr an seiner — begreiflich — stärkeren Neigung zu den großartigeren Hochzügen der Alpen und des wilden Kaukasus als etwa an mangelnder Kraft und Klettergewandtheit. Wer wie ich auch nur wenige Male mit ihm gestiegen war, mußte alle Achtung haben vor seiner Vorsicht und Sicherheit, wie vor seinem Geschick und seiner Schnelligkeit. Was aber den Bergsteiger Schuster unserem Herzen so nahe bringen muß, das ist die Tiefe und Reinheit seines Verhältnisses zu den Bergen; In ehrlichem Zweikampfe, nicht durch hinterlistige Aniffe wollte er seinen Gegner Fels bezwingen, weshalb er alle künstlichen Hilfsmittel streng verwarf.<sup>4)</sup> Und wie sehr ihm auch in unseren Bergen das Felssteigen Herzenssache war, das erweisen wohl am besten seine eigenen Worte, die er einmal über eine wintertiige Kletterfahrt in die Sachsisch-Schweiz um die Jahreswende 1895/96 schrieb: „1 Uhr war es, als wir die Felsen verließen, etwas naß und durchfroren zwar, aber mit jener hehren Freude im Herzen, die nur das Bewußtsein überwundener Schwierigkeiten und die prächtige Natur zu geben vermögen.“ — Nun hat dieser seltne Mann Bergstock und Pickel für immer aus der Hand gelegt, ohne seine Heimatberge wiedergesehen zu haben, und damit ist wieder einer jener alten Felsensteiger, fast der letzte, von uns gegangen, die aus dem Kindheitsalter unseres Bergfahrertums hineintragen bis in unsre Tage; aber getragen von seinen Taten wird sein Name fortleben im Gedächtnis aller Bergsteiger, die noch Sinn haben für Vergangenheit und Entwicklung menschlichen Ireus und Strebens, und sei es auch nur auf dem Gebiete des jubelnden Dranges zur Höhe. Wir Jungen aber, die wir mit allem, was wir heute schaffen, auf den Schultern jener Vorgänger stehen, wir wollen uns nicht allzuviel dünken lassen unsere größere felsentouristische Gewandtheit, sondern wollen uns bewußt sein, daß die eigentliche menschlich große Leistung der Vorkämpfer unseres Sportes in der Entschlossenheit liegt, mit der sie den furchtgeborenen Glauben des Menschen an die Unüberwindlichkeit der wilden Felsen durch die Tat zerflörten. Und wer will darum rechten, wer hier das Größere getan, die Alten oder die Jungen?

1) Im Jahrbuch 1912 17 des SBB.

2) Bergl. Mitteil. des S. u. O. Alpenvereins 1894, S. 139, u. Osterr. Alpenzig 1897, S. 301.

3) Entfallen im Jahresber. 1907 d. Klub Sektion Dresden d. S. u. O. Alpenvereins.

4) Am 8. April 1897 schrieb Schuster in das Gipfelbuch des Faltentins: „Bei hübsche Dichtbeber, aller Faltentins vor Drahtseilen, Ketten, Eisenhaken und ähnlichen Naturvermögensmitteln“.

## Schönwetter ward Sieger

Eilmungsbild von Rudolf Klotz.

Wieder ist's Sonntag. Ein trüber Morgen. Der Wind hegt die Wolken über das graue Gestein und die grün-dunklen Wälder. Springende Wellen treiben auf der Wasseroberfläche des tief zu unseren Füßen hinziehenden Elbstromes ihr Gaukelspiel. Aus dem zerrissenen Wolkenjimmeli huscht die Sonne augendübelnd jagend hervor. Nur wenige Spaziergänger sind bei diesem Wetter in den Bergen. Dann und wann treffen wir einen Bergsteiger mit entschlossenem Gesicht. Vom jenseitigen Raibener Ufer schallt trotz trüber Wetterstimmung hoher Gesang, halb vom Wind getragen, halb von ihm verweht. Die Eisenbahn, die die frühliche Schar brachte, einschwindet, eine vom Wind zerstaute Rauchfahne zum grauen Himmel emporsteigend, in der königlicher Richtung. Allmählich wird es wieder still. Wir gehen weiter. Erschreckt fliegt ein Vögelin auf. Leichter Morgennebel steigt hoch, und ein feiner Regen setzt ein. Schlangelnd klettert der Weg zwischen Felswänden aufwärts zur Basteibrücke. Rechts trohen schroffe, steile Felsen, links grüßt wieder die Elbe durch einen Felspalt. Einsamer wird es ringsum, nur der Regen rieselt leis herab, und der Wind schüttelt die Bäume. Wir treten auf die Wasserfassung. Der Wind läßt nach und macht sich endlich ganz davon, mit ihm entweichen die Regentwolken. Bräusend schicht die Sonne ihre Strahlen durch die davoneilenden Wolken. Dann bricht sie sich Bahn und goldschimmernd scheint sie auf die regennasse Natur. Wie der Sonne zum Gruß jubelt ein großes Lied und

erweckt die Einsamkeit. Die Vögel beginnen ihren munteren Gesang. Bald kommen die Wandrer und die Kletterer einzeln und in Gruppen aus ihren Unterküsten. Draußen glüht der Ostwind in der Sonne. Von drüben grüßen die Bärensteiger, der Kaukasiker und die jertliche Norme. Ein herrlicher Tag hat den Sieg errungen und erstreckt uns bis zum Abend, bis der rote Sonnenball im Westen versinkt und das Vergleib der schwebenden Felsenwandrer beim Uebersehen über den purpurn widerstrahlenden Strom leise verhallt.

## Schutz gegen Seilreizen.

Mehrere schwere Unfälle der letzten Zeit haben gezeigt, daß selbst ein Doppelseil nur allzuleicht reißt. Einen gewissen — wenn auch beschränkten — Schutz hiergegen bietet folgende Maßnahme: Man schlingt ins Seil, unmittelbar hinter der Schlinge des Vorauskletternden, 2 oder 3 einfache Knoten, die jedoch nicht etwa fest zuzuziehen, sondern ganz lose zu halten sind. Im Falle eines Absturzes ziehen sich zunächst diese Knoten fest zu, wodurch der plötzliche Ruck aufs Seil gemildert wird.

B. S.

## Unfallhilfswesen.

Ein Sonderfall gibt Veranlassung zu dem Hinweis, daß bei Unfällen oberster Grundsatz ist: sofortige Benachrichtigung der nächsten Unfallhilfsstelle! Es ist unverantwortlich, sich hiervon etwa durch die Besorgnis, der Unfall könnte dadurch bekannt werden, abhalten zu lassen. Jeder Bergsteiger, erst recht natürlich jeder Samariter, ist als Mensch und Sportsmann verpflichtet, an dem Rettungswerk für den Verunglückten mitzuhelfen.

Aus dem Bericht über die Vertreterkörung vom 2. Juli 1919 (aus Nr. 2).

Nach Erledigung verschiedener Anfragen wird der Antrag Fehrman einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die Versammlung wolle beschließen, daß als Richtlinie bei Sicherungsringe gelten solle: Wo der Erstbesteiger keinen Sicherungsring verwendet hat, dürfen auch spätere Besteiger keinen schlagen; wo der Erstbesteiger einen angewendet hat, ist dieser am Platze zu belassen.“ — Man spricht sich ferner dahin aus, daß das Bundeszeichen nur bei Bergfahrten getragen werden solle.

## Unfälle. I

(Aus Nr. 1.)

Die Pfingsttage forderten leider schwere Opfer, wodurch auch der SBB getroffen wurde: Am 9. 6. verunglückte der Bundesangehörige, Herr Lehrer Otto Eugenheim, Mitglied des Clubs „Empor“, tödlich am Schiefen Turm im Bielatal. Er war ein ausgezeichnete Kletterer und hatte verschiedene neue Unternehmungen durchgeführt, so einen neuen Weg am Schiefen Turm selbst. Der SBB beklagt aufs tiefste den Verlust dieses Angehörigen. — Am 8. 6. vormittags stürzte Herr Oskar Kurt Bachsmuth aus nicht zu großer Höhe vom Wildschützenkopf ab, wobei er anscheinend einen Beckenbruch und innere Verletzungen erlitt, denen er am nächsten Tage erlag. Er war nicht Mitglied des SBB.

(Aus Nr. 2.)

22. Juni vorm. am „Keld“, Nordwand, Absturz des Kletterers J. J. vom Klub A., aus etwa 30 m Höhe. Keine ernsthaften Folgen. Ursache: Ausbrechen einer Zacke.
22. Juni, 7 Uhr nachm., Kleiner Wehlurm, Ostweg; Absturz des Kletterers E. W. vom Klub B. aus etwa 40 m Höhe. Zwei Sicherungsseile gerissen. Sofortiger Tod durch Gehirn- und Schädelbruch. Grund: Ausbrechen eines Griffes. — Er war durch den SBB versichert; seinen Angehörigen werden 1000 Mk. ausgezahlt.
29. Juni. Ein leichter Unfall am Jungferstein. Die Zeitungsnachrichten von einem tödlichen Unfall sind falsch.

(Aus Nr. 3.)

- (Nachtrag) 25. Juni, 1 Uhr nachm. Absturz des Kletterers K. vom Klub B. am Jungferstein aus dem Riß des Weilerwege infolge Erschöpfung. Folgen: leichte Quetschungen; ernste Folgen werden durch das vorbildliche Sichern des Mitsteigers H. verhüten.
20. Juli angeblich leichter Unfall an der Jungfer. Näheres nicht zu ermitteln.
27. Juli. Unfall eines Pinnar Kletterers an der Wansichtzide (Tote Wand); Knöchelverletzung.
3. August nachm. Unfall am „Graienstein“ im hinteren Wehlgrunde infolge Ausgleitens an „Reibungsstelle“ (naßes Wetter). Der Kletterer, der von einem mehr seitlichen Standpunkte gesichert wurde, pendelte am Seil gegen die Felswand und erlitt dabei mäßig schwere Kopfverletzungen.
8. August nachm. Sturz beim Angriff auf einen neuen Nordweg am Wönschstein der ausgezeichnete Kletterer W. vom Klub A. kurz unterm Gipfel, angeblich infolge Ausbrechens eines Griffes, ab (suchte Witterung). W. befand sich nur etwa 3 m überm Sicherungsring. Doppelseil (alt und nur mittelstark) riß; es wurde gewissermaßen vom Ring durchschritten, weil es nicht einloch durch den Ring lief, sondern infolge eines Fehlers beim Einziehen einmal um der Ring gewickelt war — eine ernste Warnung! Folgen: anscheinend Gehirnerschütterung; Lähmungserscheinungen.